



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

530 (13.11.1912) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-155925](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-155925)

Abonnement: 10 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg. durch die Post inkl. Postaufschlag Nr. 3 42 pro Quartal, Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449, Buchdruck-Abteilung, ... 541, Redaktion, ... 577, Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 530.

Mannheim, Mittwoch, 13. November 1912.

(Mittagblatt.)

Der Diplomatenkrieg um die Häfen der Adria.

Die Schicksalsfrage des Weltfriedens.

Der Kampf um die albanischen Häfen.

Wien, 12. Nov. Die Neue Freie Presse meldet aus Belgrad: Der italienische Geschäftsträger suchte gestern den Ministerpräsidenten Bascich auf, nachdem der österreichisch-ungarische Gesandte ihn verlassen hatte, und gab im Namen seiner Regierung folgende Erklärung ab:

Die italienische Regierung hat immer die nationale Entwicklung Serbiens mit dem größten Wohlwollen begleitet. Die italienische Regierung hat es auch verstanden, daß Serbien das Verlangen hat, den Stammesgenossen in Mazedonien zu Hilfe zu kommen. Aber gerade der Grund, der die Serben dazu veranlaßt hat, in diesem Krieg zu gehen, mußte den Serben die Verpflichtung auferlegen, Albanien gegenüber eine andere Haltung anzunehmen, als es gegenwärtig geschieht. Auf Grund des nationalen Prinzips hat Serbien den Albanern gegenüber nicht verfahren. Vom nationalen Standpunkte aus wäre es zu verurteilen, wenn die Serben das albanische Volk unterdrücken wollten. Italien fühlt sich in Angelegenheiten Albaniens und der Frage der albanischen Häfen mit Österreich-Ungarn ein. Italien gibt Serbien den Rat, seine Ansprüche zu mäßigen. Italien würde dazu beitragen, daß die wirtschaftlichen Bedürfnisse Serbiens nach Möglichkeit befriedigt werden.

Der Ministerpräsident Bascich antwortete, er bezweifle nicht die wohlwollende Gesinnung der italienischen Regierung. Die serbische Regierung werde den Rat der italienischen Regierung in Erwägung ziehen.

Budapest, 12. Nov. Der Kaiser empfing heute nachmittag den Erzherzog Franz Ferdinand in halbständiger Audienz. Der Erzherzog empfing sodann den Grafen Berchtold in Privataudienz. Am Nachmittag besuchte Graf Berchtold den Präsidenten der bulgarischen Soborants Danew, worauf dieser den anbeholdenden Besuch des Sektionschefs im Ministerium des Äußern, Grafen Widenburg, empfing.

Serbiens Hartnäckigkeit.

Belgrad, 12. Nov. Die heutige Auffassung vom Verhältnis Serbiens zu Österreich-Ungarn ist unerschütterlich dieselbe. Serbien hält daran fest, daß es ohne einen Hafen am Adriatischen Meer nicht Frieden machen könne. Man behauptet, die Gesandten Bulglands und Englands hätten in den gestrigen Konferenzen mit dem Ministerpräsidenten Bascich Serbien zu einer ablehnenden Antwort an Österreich-Ungarn ermuntert. Auf diese Weise scheint die Möglichkeit weiterer Schwierigkeiten näher gerückt, es sei denn, daß man in Serbien sich doch noch mit einem Ploy am Negatischen Meer begnügt oder Österreich-Ungarn seine Forderung aufgibt. Tatsächlich sind die Spannungen verschärft. In Serbien glaubt man schon an den baldigen Ausbruch von Feindseligkeiten. (?)

Die Auffassung der Berliner amtlichen Kreise.

Berlin, 12. Nov. Die Vorgänge in Budapest, die seit gestern zu einer Fülle zum Teil im Interesse der Stimmungsmache zweifellos übertrieben gefälschter Meldungen Anlaß gaben, zeigen, daß die Verhandlungen zwischen Österreich-Ungarn und Serbien über die Lösung der

albanischen Frage und der eines serbischen Adriahafens in vollem Gange sind. Alarmierende Nachrichten, die zum Teil reiner Bluff waren, zum Teil allzu starke Schlussfolgerungen aus dem, was in Budapest geschah, haben sich inzwischen als das herausgestellt, was sie wirklich sind. Die serbischen Behauptungen, daß Serbien vom Balkanbündnis carte blanche habe, gegen Österreich-Ungarn aufzutreten, sind unbegründet. Im übrigen ist die Frage heute in ein ruhigeres Fahrwasser gekommen. Serbien hat anscheinend von Österreich-Ungarn eine genaue Formulierung der dortigen Wünsche erhalten und man muß nun seine Antwort abwarten. Inzwischen wird auch über die Haltung des Dreibundes allerlei gesagt, das einer Nichtigkeit bedarf. Es steht nicht so, daß der Dreibund jemand bedrohen oder herausfordern will, sondern das Umgekehrte ist der Fall: Wenn der Dreibund in Tätigkeit treten sollte, müßte er von anderer Seite herausgefordert werden. Das entspricht der Haltung, die er von Anfang an eingenommen hat.

Ruhige Auffassung in London.

London, 12. Nov. Wie das Neutürkische Bureau erfährt, haben Erkundigungen in diplomatischen Kreisen ergeben, daß die etwas beunruhigende Auffassung der Lage in den österreichischen und russischen Blättern von den verantwortlichen Londoner Kreisen nicht geteilt wird. Im Gegenteil faßt man die Lage ruhig auf, auf Grund der engen Verbindung, die noch unter den Mächten aufrecht erhalten wird, und ihres Entschlusses, sich nicht durch irgendeine Einzelfrage, die aus Anlaß des Krieges entsteht, in einander gegenüberstehende Lager bringen zu lassen.

Der Dreibund.

Budapest, 12. Nov. Von dem König Viktor Emanuel ist folgende Antwortdepesche eingegangen: Ich bin Eure Majestät dankbar für die Wünsche, die Sie mir in so liebenswürdiger Form ausgesprochen die Güte hatten. Von ganzem Herzen entbiete ich Eurer Majestät meinen wärmsten Dank, indem ich Sie bitte mir die lebhafte Genugtuung zu glauben, mit welcher ich die liebenswürdigen Glückwünsche entgegengenommen habe, die Sie an mich wegen des Ergebnisses der Aktion in Vibben wie auch wegen der Führung meines Heeres und meiner Marine zu richten geruhten.

Alarmnachrichten.

Berlin, 13. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Reichenberg i. B. wird gemeldet: Die offizielle Kundmachung einer teilweisen Mobilisierung für die Reservejahrgänge des Jahres 1902 wird für Donnerstag erwartet. Inzwischen haben schon zahlreiche Reservisten die Einberufungsordere erhalten.

Berlin, 13. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Pola wird gemeldet: Weiter ist die Mobilisierungsordre für die Kriegsmarine ausgegeben worden.

Berlin, 13. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Semlin wird telegraphiert: Die Donauflotte wird seit gestern mobilisiert.

Der letzte Widerstand der Türkei.

Wider den Vermittlungsgedanken.

Wien, 12. Nov. Nach einer Meldung der Politischen Korrespondenz aus Sofia ist in Bulgarien jede Empfanglichkeit für einen Vermittlungsgedanken verschwunden.

für den richtigen Weg zum Verzicht der Herstellung eines Waffenstillstandes wird die direkte Verhandlung zwischen Bulgarien und der Türkei gehalten. Die Pforte müßte sich entschließen, an Bulgarien wegen Mitteilung der Bedingungen der Balkanstaaten für einen Waffenstillstand heranzutreten. Erst nach Annahme dieser Bedingungen wäre ein geeigneter Zeitpunkt gekommen für eine vermittelnde Tätigkeit der Mächte. — Nach einem Pariser Bericht der Politischen Korrespondenz erkennt man in Frankreich bereitwillig an, daß Österreich-Ungarn am Balkan besondere Interessen zu wahren hat.

London, 13. Nov. (Von uns. Lond. Bur.) Der Konstantinopeler Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet seinem Blatte, er habe aus sehr guter Quelle erfahren, daß England an die Balkanliga eine Note mit der Anfrage richtete, was für Friedensbedingungen einer evtl. Annahme sicher wäre. Es bekam aber nur unbestimmte und ausweichende Antwort. England könne daher nichts weiter tun.

Zu den Gerüchten, daß bereits Friedensverhandlungen zwischen den beiden kriegführenden Parteien begonnen hätten, meldet derselbe Korrespondent, er könne auf Grund von wohlinformierten Erkundigungen mitteilen, daß geheime Verhandlungen bereits im Gange seien und daß behauptet wird, daß der Großvezir privatim einen bulgarischen Abgesandten empfangen habe.

Waffenstillstand.

London, 12. Nov. Wie dem Neutürkischen Bureau aus Konstantinopel gemeldet wird, hat sich die Pforte direkt an Bulgarien gewandt, um einen Waffenstillstand herbeizuführen.

Der Kampf bei Tschataldscha.

London, 13. Nov. (Von uns. Lond. Bur.) Die „Morning Post“ veröffentlicht ein Telegramm aus Konstantinopel, in dem es heißt, daß ein Artilleriekampf auf der ganzen Tschataldschalinie gegenwärtig im Gange sei. Die Cholera nehme unter den türkischen Truppen bedenklich zu. Die Türken sollen einen weiteren siegreichen Ausfall aus Adrianopel gemacht haben.

„Daily News“ berichtet in einem Telegramm aus Sofia, daß die Operationen der bulgarischen Armee gegen die Tschataldschaforts von Erfolg gekrönt seien und daß sie immer weiter vorrückten. Auch dieses Blatt meldet, daß unter den türkischen Truppen dieser Position die Cholera in furchtbarer Weise im sich greife. Die Sendte sei sogar schon bis nach Stambul geschleppt worden.

In einem ausföhrlichen Telegramm aus Konstantinopel, das die „Daily Mail“ veröffentlicht, wird die Lage für die Türken als durchaus ernstlos hingestellt. In der türkischen Hauptstadt weiß man noch nichts bestimmtes über die Stellung des Heerdes vor der Tschataldschalinie. Aber nach den verschiedenen Kämpfen mit der bulgarischen Vorhut, die seit einigen Tagen stattfinden, sei man zu dem Schlusse gekommen, daß die Bulgaren zunächst das nördliche Ende der Festungsreihe angreifen wollen. Das Gros der Bulgaren scheint an der Eisenbahnlinie vorzugehen und man hat am Montag noch angenommen, daß die Hauptmasse der bulgarischen Streitkräfte in diesen Tagen noch etwa 15 Km. von der Tschataldschalinie entfernt liege. All dies läßt auf einen Angriff auf den nördlichen Teil der Linie schließen und vermutlich werden die Bulgaren sich im Laufe der nächsten Woche dort weiter konzentrieren. Der südliche Teil der Verteidigungslinie wird wahrscheinlich nicht so leicht einem Angriff ausgesetzt, da er durch einen See und durch flussige Wiesen einen natürlichen Schutz hat und außerdem sehr gut durch das Feuer der türkischen Kriegsschiffe, die in dem Golf von Saros liegt, gedeckt werden kann. Der betreffende Korrespondent glaubt, daß die Bulgaren in Konstantinopel nicht

einziehen werden, da sie dabei ein Gelände durchmarschieren müßten, in welchem die Cholera in der fürchterlichsten Weise wüthet. Andererseits aber meint der Journalist, daß man wohl in den maßgebenden Kreisen der türkischen Hauptstadt selbst nicht mehr recht daran glauben dürfte, daß es dem Rest der türkischen Armee in Verbindung mit den frischen, aber wenig ausgebildeten Verbänden aus Kleinasien möglich sein wird, die Tschataldschalinie zu halten.

Grauenhafte Zustände in Konstantinopel.

London, 13. Nov. (Von uns. Lond. Bur.) Aus Bukarest wird dem „Daily Telegraph“ gemeldet, daß absolute sichere Nachrichten aus Konstantinopel zufolge dort eine entsetzliche Verwirrung herrsche. Die Szenen des Jammers und der furchtbaren Not, die sich in der türkischen Hauptstadt abspielen, seien nicht zu beschreiben. Hunger, Typhus und Cholera wütheten unter der Bevölkerung und hätte schon auf ein Viertel von ihr weggerafft. Die rumänische Regierung hat sich daher veranlaßt gesehen, Maßnahmen zu treffen, um eine Einschleppung der Seuche in Rumänien zu verhindern.

Serbische Massakres unter den Arnauten.

London, 12. Nov. „Daily Chronicle“ veröffentlicht einen Bericht eines Mitglied aus Serbien heimgekehrten Korrespondenten, in welchem es heißt: Die Serben veranstalteten Massakres unter den Arnauten. Hunderte von Soldaten, sowie Duzende Offiziere und Privatleute, die es wissen konnten, erzählten daselbst. Zwischen Kumanovo und Urosh wurden 2000 Arnauten niedergemetzelt, bei Prishtina 5000. Nach dem Fall von Urosh wurden starke Partouillen in die Umgegend geschickt, welche die Arnautendörfer angündeten und säubende Einwahner niederschossen. Duzende Offiziere erzählten, daß die Flüsse seiner Gegend durch Leichen gewadegen verstopft waren. Bei Zurüstungen nach Waffen wurden in hunderten von Fellen Leute in ihren Häusern fallen blutend erschossen, gleichviel, ob sie Waffen besaßen oder nicht. In der letzten Nacht, die ich in Urosh zubachte, wurden 85 Männer von einer Partouille gefangen und erschossen; die Leichen wurden in einen Fluß geworfen. Die Serben suchten die Arnauten nicht in gewöhnlicher Weise zu unterwerfen, sie wollten sie vernichten. Soldaten aller Rangklassen jagten mir in hunderten von Fellen: Wir wollen sie ausrotten, das ist die praktischste Methode. Ein Soldat in Urosh lud mich ein, seine Truppe auf einer Expedition zu begleiten. Diese Einladung wurde von einem Leutnant, einem Hauptmann und einem Major bringend wiederholt. Ich sollte ein Gewehr und 20 Patronen erhalten und würde etwas zu sehen bekommen. Schon diese Aufforderung trägt viel dazu bei, alle jene fürchterlichen Geschehnisse zu behältigen, die ich gehört hatte.

Der Sturm auf Skutari.

Wien, 12. Nov. Die Südbalkanische Korrespondenz meldet aus Gattaro: Einwandfreie Berichte stellen fest, daß die militärische Lage vor Skutari für die Montenegriner entschieden ungünstig ist. Die Kolonnen auf dem linken Bosanauer wurden nach dreitägigem Kampfe von Stad-Boscha bis nach Belas zurückgeworfen. Vor dem Eintreffen der Garben unter Konowitsch ist keine Befestigung der Lage der Montenegriner zu erwarten, welche durch Niederwerfungen der Bosanauer und große Schwere alle Vernehmungsschwierigkeiten haben. Die Meldungen über die Befestigung von San Giovanni di Medua und Alessio durch die Montenegriner haben sich als falsch erwiesen.

Die Ermordung Canalejas'

Wie wir noch in einem Teil des gestrigen Abendblattes mitteilen konnten, ist der spanische Ministerpräsident Canalejas gestern ermordet worden. Die weiteren Meldungen, die im Laufe der Nacht eingetroffen sind, beweisen, daß es sich um die ruchlose Tat eines Anarchisten handelt. Die Tat geschah, als Canalejas sich gestern mittag um 11 1/2 Uhr nach dem Ministerium des Innern zu einem Ministerrat begab. Da feuerte ein Anarchist plötzlich auf ihn, einer der Schüsse war tödlich. Der Mörder erschoss sich dann mit dem selben Revolver. Der Mörder des Ministerpräsidenten heißt Manuel Pardo Serrato. Er ist 27 Jahre alt und stammt aus El Granado (Provinz Huesca).

Wie erhalten über die unglückliche Tat folgende weitere Meldungen:

w. Madrid, 12. Nov. Der Leichnam des Ministerpräsidenten Canalejas wurde im Hauptaal des Ministeriums aufgebahrt. Der König verrichtete ein kurzes Gebet vor ihm. Um 12 Uhr trat der Ministerrat zusammen und beriet eine halbe Stunde. Unter anderen Maßregeln beschloß der Ministerrat, zum vorläufigen Präsidenten des Kabinetts den Minister des Innern Garcia Prieto zu ernennen. Nach dem König erschien der Infant Carlos im Ministerium. Die Frau des Ministerpräsidenten weiß noch nichts von dem tragischen Ende ihres Gatten. Der Minister des Innern ließ in der Wohnung Canalejas' mitteilen, daß der Ministerpräsident auf der Treppe gestürzt sei. — Die Regierung beschloß, daß die Mörder des Ermordeten nicht photographieren und der Leichnam nicht einbalsamiert werden soll.

In der Kammer machte der Minister des Innern Mitteilung von dem Tode des Ministerpräsidenten und schloß seine kurze Ansprache mit den Worten: „Canalejas hat zwischen seinen beiden Lieben, dem Volk und den Bürgern.“ — In der Tat wurde Canalejas von der tödlichen Kugel getroffen, als er das Schaufenster einer Buchhandlung betrat.

w. Madrid, 12. Nov. Die Hörer der Academia begaben sich mit den Offizieren und Professoren mittags in das Ministerium des Innern und sprachen der Regierung ihr Beileid aus. — Der Bischof von Madrid erteilte dem Leichnam Canalejas', der im Hauptaal des Ministeriums aufgebahrt ist und von zahlreichen Persönlichkeiten bewacht wird, die Absolution. — Der Untersekretär des Ministerpräsidenten wurde beauftragt, der Familie Canalejas' Mitteilung von dem Geschehenen zu machen.

w. Madrid, 12. Nov. Um 2 Uhr 30 Minuten erschienen Extrablätter der Zeitungen mit Einzelheiten über die Ermordung des Ministerpräsidenten, der von Postboten aufgehoben und in eine Apotheke, die nahe dem Tabor gelegen ist, gebracht worden war. Der Apotheker erklärte nach kurzer Untersuchung, daß der Tod sofort eingetreten sei. Darauf wurde der Leichnam in das Ministerium des Innern gebracht. Das Vortreffliche des Ministerpräsidenten, das 200 Seiten und einige Dokumente enthielt und auf den Boden gefallen war, wurde der Polizei von Ver- übergehenden übergeben.

w. Madrid, 13. Nov. Der Leichnam Canalejas' liegt auf zwei wollenen Decken, sein Haupt ruht auf 2 mit Blut bedeckten Kissen. Das Gesicht des Ministerpräsidenten ist bleich, aber keineswegs entstellt. Der Leichnam weist eine einzige Wunde am rechten Ohr auf. Der Einschnittsalter liegt unter der Ohrmuschel. Nach den letzten Mel-

gen ist der Mörder vorige Woche aus Paris angekommen.

w. Madrid, 13. Nov. Der Minister des Innern Garcia Prieto begab sich um 2 Uhr in das königliche Palais. Die Audienz beim König dauerte 20 Minuten. Der Minister erklärte später einem Journalisten: Ich habe dem König ein Dekret unterbreitet, das mich mit der interimistischen Führung des Amtes des Ministerpräsidenten beauftragt. Die sterblichen Ueberreste des Ministerpräsidenten werden heute abend nach der Deputiertenkammer übergeführt und auf einem Katafalck aufgebahrt. Die Trauerfeier findet morgen nachmittags statt. Dem Ministerpräsidenten wird die Ehre eines im Kriege gefallenen kommandierenden Generalleutnants erwiesen. Das diplomatische Korps begab sich in das königliche Palais, um dem König sein Beileid auszubringen.

w. Madrid, 13. Nov. Die Sitzung der Kammer wurde um 4.30 Uhr eröffnet. Das Haus und die Tribünen sind überfüllt. Die Deputierten sind sämtlich in Trauerkleidung. Der Sekretär der Kammer verlas ein Schriftstück, in dem er mitteilte, daß Canalejas das Opfer eines Mordmordes geworden sei. Der Minister des Innern Garcia Prieto, der vor Bewegung kaum reden konnte, sagte: Canalejas fand den Tod, als er seinen Pflichten als Haupt der Konterrevolution nachgehen wollte. Ich glaube nicht, daß es jetzt die Zeit ist, eine Lebensbeschreibung des großen Mannes zu geben, der für sich allein der ganzen Kammer sein Gepräge aufgedrückt hat. (Zustimmung.) Der Präsident der Kammer sprach kurz über den berühmten Mann und protestierte in seinem Namen, im Namen der ganzen Kammer und im Namen Spaniens gegen das ruchlose Attentat. Die Feinde der Gesellschaft werden nicht triumphieren, sagte er, denn wir sind uns alle einig, sie gegen wen es auch sei zu schützen. Niemand wird sich der Pflicht entziehen. (Beifall der ganzen Kammer mit Ausnahme der Republikaner.) Darauf wurde die Ernennung Garcia Prietos zum interimistischen Präsidenten des Ministerrats vorgelegt. Die Sitzung wurde 4.55 Uhr geschlossen.

*

Als Canalejas 1910 als Nachfolger Morets berufen wurde, gab er die Versicherung aus, daß er der Gegnerschaft der Anarchisten bald wieder weichen müsse. Er hat sich aber doch gegen sie durchzusetzen gewagt, bis er das Opfer eines jugendlichen Anarchisten wurde. Canalejas war ein liberaler Minister, ja fast ein radikaler Ministerpräsident, um so weniger versteht man in Madrid die unglückliche Tat, wo darauf hingewiesen wird, daß der Ermordete den linksstehenden Elementen gegenüber eher eine zu große Milde zeigte, noch am Tage vor dem Mord habe anstandslos eine sozialistisch-republikanische Versammlung stattgefunden, die eine Revision des Ferrer-Prozesses verlangte. Nach einer Meldung der „Min. Jtg.“ soll das Attentat denn auch eigentlich einer hochstehenden Persönlichkeit gegolten haben und sich nur wegen der Unmöglichkeit sie zu treffen bei Canalejas Luft gemacht haben. Es handelt sich also in eigentlicher Hinsicht um eine Tat jener politischen Wahnsinnigen, die als Anarchisten frei in der Welt herumlaufen und aus dem gemeinen Mord das Heil der Völker erblicken sehen. 1897 mordete ein Anarchist den konservativen Ministerpräsidenten Canovas del Castillo, 1912 mordete ein Anarchist den Liberalen oder eigentlich

radikalen Ministerpräsidenten, der vor seiner Berufung bekannt hatte, daß er im Innern Republikaner sei, aber als Verantwortlicher wirken wollte, dessen scharfe antiliberaler Haltung doch eigentlich allen liberalen und radikalen Elementen hätte genehm sein sollen. Der Anarchismus ist eben eine Krankheit und kein politisches System.

Es ist kein Zweifel, daß außerhalb der radikalen Kreise der Tod dieses liberalen und monarchischen Staatsmannes tiefes Bedauern wecken wird. Er hat zwischen Anarchisten, Sozialisten, Kartisten usw. die Geschäfte mit unerschütterlichem Geschick, mit großer Klugheit und fester Hand zu führen gewußt und schließlich auch das Vertrauen des Königs sich im höchsten Maße erworben. Die erste Tat des radikalen Ministerpräsidenten war, daß er Spanien aus der Umklammerung durch die Orden zu befreien wußte. Ein Konkordat mit Rom konnte er nicht zustande bringen, da dieses die Verhandlungen verschleppte, da ging er auf eigene Faust vor. Tat es durch Erlaß des sogenannten Vorhängeschloßgesetzes, das bis zum Abschluß eines Konkordats, aber mit Geltungsbeschränkung auf zwei Jahre, die Errichtung weiterer kirchlicher Niederlassungen verbot. Das war der erste große Erfolg des Kabinetts, doch darf man ihn nicht zu hoch anschlagen, weil die Geltung des Gesetzes zu Ende geht und eine Erneuerung unter den jetzigen Umständen und Parteiverhältnissen nicht sehr wahrscheinlich ist.

Bedauerliche Reformen verankert Spanien dem ermordeten Ministerpräsidenten auch in anderen Gebieten der inneren Politik, so in Schulsachen eine Reform der Gehaltsverhältnisse für die Volksschullehrer, die endlich, wenn auch nicht gut, so doch in ihren materiellen Verhältnissen sichergestellt werden. Das Land verankert dem Heimgegangenen ferner eine ernsthaftige Heeresreform, die namentlich endgültig mit dem Einsteherwesen bricht. Noch ist in der inneren Verwaltung der Versuch einer einschlägigen Reform der Provinzialverwaltung zu erwähnen, der sich in dem Entwurf über die provinzialen Zweckerlöse kundgibt. Diese Reform ist zwar für ganz Spanien vorgesehen, doch ist die Anregung dazu von den vier katalonischen Provinzen ausgegangen, die größere Bewegungsfreiheit brauchen. Die Zeiten der Auflehnung Kataloniens gegen die Herrschaft Madrids und der Kastilier sind dahin, weil man ihnen die Regelung der Gesetzgebung über innere Verwaltung in Aussicht gestellt hat. Trotzdem, vielleicht nur aus persönlicher Gegnerschaft wider Canalejas, der bis in die letzten Tage der liberalen Senatspräsidentschaft Montero Rios der Reform einen fortschrittlichen Widerstand. Vielleicht nehmen nunmehr die Konservativen unter Maura dieses aufgeklärte Vernachlässigen Canalejas' an.

Ein tragisches Schicksal folgte es, daß Canalejas in dem Augenblick fällt, wo er und sein Mitarbeiter Garcia Prieto die Frucht ihrer Beharrlichkeit in den Auseinandersetzungen mit Frankreich um Marokko ernten sollen. Man darf dem Ministerpräsidenten einen Hauptanteil an diesem Erfolg zuschreiben. Räte hat er daran festgehalten, daß Spanien die ihm 1902 und 1904 in Geheimverträgen mit Frankreich zugesagten Vorteile nicht preisgeben dürfe. Wohl mußte Spanien dem mächtigen Nachbarstaat manches Zugeständnis machen, indes befindet es sich nach Abschluß des Vertrages in der glücklichen Lage, wenigstens auf einem Teile des Mogrebinschen Gebietes die geschichtliche Sendung zu erfüllen, die es sich seit Karl V. auf afrikanischem Boden gestellt hatte. Mit dieser großen Ertragsleistung, einem kolonialen Lichtstrahl seit dem Verlust der letzten amerikanischen Besitzungen, wird der Name des Ermordeten für seine Landsleute immer verknüpft sein.

Deutsches Reich.

Der Bundesrat wählte als Mitglied des Reichsgesundheitsrats den Ober-Medizinalrat Balfers, Vortragender Rat im kaiserlichen Ministerium in Darmstadt.

Badische Politik.

Das Murgkraftwerk und die Erste Kammer. Karlsruhe, 12. Nov. Heute wurden die Berichte des Geheimrat Professor Dr. Bunte und des Freireichs Böcklin von Böcklinsau über den Gesetzentwurf betr. den Bau und Betrieb eines Murgkraftwerkes durch den Staat herausgegeben. Wie gemeldet, wurde der Gesetzentwurf in der Budgetkommission der Ersten Kammer in der ihm von der Zweiten Kammer gegebenen Fassung nach längerer Beratung einstimmig angenommen. Berichterstatter Professor Dr. Bunte geht in seinem Bericht in ausführlicher Weise auf alle Einzelheiten der Vorlage ausführlich ein und befürwortet ihre Annahme. Der Korreferent Freireich Böcklin von Böcklinsau bemerkt, daß bei einzelnen Mitgliedern Bedenken gegen die Vorlage entstanden seien.

Teils wurde geltend gemacht, daß es überhaupt nicht Sache des Staates sei, sich auf einem Gebiet zu betätigen, das der privaten Unternehmung vorbehalten bleiben müsse. Der in der Begründung zur Vorlage angegebene Grund, daß es sich hier um eine Abwehrmaßregel gegen ein volkswirtschaftlich bedenkliches Privatmonopol handle, sei nicht stichhaltig, weil diese Gefahr tatsächlich nicht bestehe. Das vom Staat erbaute und betriebene Murgkraftwerk werde mit der privaten Konkurrenz auf dem freien Markt in Wettbewerb treten müssen, was die Gefahr in sich birge, daß ein ungezügelter Preislampf entstehe, bei dem der Staat nur allzu leicht in die Versuchung gerate, von dem ihm zur Verfügung stehenden Nachmitteln Gebrauch zu machen. Ein solcher Ausgang entspräche aber weder der Würde des Staates, noch sei er volkswirtschaftlich zu begründen. Abgesehen von diesen prinzipiellen Gesichtspunkten wurden noch wirtschaftliche Bedenken geltend gemacht. Der zur Erstellung des Murgkraftwerkes angeforderte Kredit von 12 Millionen Mark im ersten Ausbau und von 28 Millionen im zweiten Ausbau sei ein immerhin ansehnlicher Betrag. Im Hinblick auf die Lage der Staatsfinanzen sei es jedoch Pflicht der Landstände, bevor sie einen solchen Kredit genehmigten, sich über die Frage der Möglichkeit einer Tilgung dieser Schuld Gewißheit zu verschaffen. Sei diese Möglichkeit nicht gegeben, so bestehe die Gefahr einer Defizitwirtschaft, bei der letzten Endes der Steuerzahler die Kosten zu tragen habe. In der Vorlage sei jedoch eine Ertragsberechnung, die allein eine Uebersicht über den Schuldentilgungsplan gewähre, nicht gegeben. Dem wichtigsten Moment in einer solchen Ertragsberechnung, der Möglichkeit des Absatzes der gewonnenen elektrischen Energie, sei kaum Beachtung geschenkt worden. Während es sich jedoch bei den Ertragsberechnungen nur um Schätzungen handle, wo schließlich Meinung gegen Meinung stehe, könne mit exakten Zahlen bewiesen werden, daß dem Unternehmen durch die Konkurrenz der Barmen-Kraftzentrale eine ernste Gefahr drohe. Es könne eines Tages dahin kommen, daß die schnellfortschreitende Technik eine Kohlenzentrale im Versorgungsgebiete des Murgkraftwerkes erstelle, die in der Lage sei, nach Ablauf der mit dem Murgkraftwerk eingegangenen Verträge ihm die Abnehmer abwendig zu machen. Damit seien die immerhin recht beträchtlichen Kapitalanlagen, wenn vielleicht nicht ganz, immerhin doch recht erheblich entwertet. Aus allen diesen Bedenken heraus sei ein Eingreifen des Staates nicht nur unangebracht, sondern es sei sogar wahrscheinlich, daß er die Aufgabe, die er sich gestellt hat, nämlich den weitesten Kreisen elektrische Energie zu möglichst billigen Preisen zu liefern, nicht erfüllen könne. Der immerhin beträchtliche Kapitalaufwand sei gefährdet. Nach den entsprechenden Erklärungen der Regierung kommen aber

Genilleton.

Bulgarische Kaiserreiche.

Wenn als Endziel des unaussprechlichen Vordringens der Bulgaren die Krönung des Jaren Ferdinand zum Kaiser des Balkans und aller Bulgaren in der Sophienkirche von Konstantinopel verstanden, so ist damit nur einer Sehnsucht Ausdruck gegeben, die wie ein verklärter Stern über der ganzen Geschichte des Bulgarenvolkes steht. Noch heute blüht die Nation mit Stolz auf jene ferne Vergangenheit zurück, da der Balkan unter bulgarischer Botmäßigkeit stand, da die 33jährige Regierung des Jaren Simeon das goldene Zeitalter des Volkes herschauführte. Zwar war der Glanz der Bulgaren auf einen engen Raum sowohl der Zeit als des Ortes beschränkt, wie der große Historiker Gibbon in einem berühmten Kapitel seiner Geschichte des römischen Weltreiches bemerkt, aber der Ruhm dieser Epoche, der später noch einmal auf kurze Zeit erneuert wurde, glänzt fort in bulgarischen Herzen bis auf den heutigen Tag. Immer waren diese wilden und kriegerischen Stämme dem byzantinischen Reich eine schwer drohende Gefahr gewesen, von den ersten grausamen Weltzügen an bis zu jenem Einbruch im Jahre 559 n. Chr., da Jaberkan seine Reichthümer über die von einem Erdbeben zerstörte lange Mauer, den letzten Schutz vor Konstantinopel, hinwegführte und bereits vor den

Thoren der Stadt stand, als Belisar noch im letzten Augenblick das Vaterland rettete. Im 9. und 10. Jahrhundert herrschten sie dann südlich von der Donau im ewigen Kampf mit den griechischen Kaisern. Sie konnten sich in der dunklen Zeit ihrer Laten einer Ehre rühmen, die bis dahin nur die Goten errungen hatten: einen der Nachfolger des Augustus getötet zu haben. Während der von den Goten ermordete Kaiser Valens wenigstens vor Beschimpfung gerettet worden war, hatten die Bulgaren das Haupt des gemordeten Kaiser Nerephorus auf einem Speer zur Schau gestellt und seinen in Gold gefaßten Schädel bei Siegeszügen mit Wein gefüllt.

Aus dieser barbarischen Wildheit führte die Bulgaren der in Konstantinopel erzogene Simeon heraus und gab der Nation einen Rang unter den zivilisierten Mächten der Erde. Nachdem Simeon bereits gegen den Kaiser Leo den Philosophen hegreiche Kämpfe bestanden hatte, erregte eine Beleidigung seiner Gesandten noch dessen Tode den bulgarischen Herrscher so sehr, daß er schwor, er werde nicht ruhen und rasten, bis jede byzantinische Stadt in Europa ihm gehöre. Und er hielt, was er gelobt, Raub eroberte er Adrianopel, erschien vor den Thoren der Hauptstadt, und als die Griechen durch einen Einfall in sein eigenes Land ihn von Konstantinopel abzogen, vernichtete er sie an den Ufern des Aegeus bei Mesembria vollständig. Er erschien wiederum vor der Stadt der Griechenkaiser, denen er in weiser Mäßigkeit die Forderungen diktierte, ohne Konstantinopel der Plünderung preiszugeben.

Die Pracht des Bulgaren weitete sich mit der Majestät des Purpurs, und Simeon durfte sich mit dem hohen Titel des Basileus oder Kaisers schmücken. Dies erste bulgarische Kaiserreich erstreckte sich von Mesembria an der Küste des Schwarzen Meeres bis zum Rhodope-Gebirge und vom Olym bis zur albanischen Küste gegenüber von Korfu. Albanien und fast das ganze heutige Königreich Serbien gehörten Simeon; Byzanz war ihm tributpflichtig und sogar bis über die Donau reichte seine Macht. Als Jar der Bulgaren und Beherrscher der Griechen" residierte er in seiner prächtigen Hauptstadt Preslav, dem türkischen Ost-Stambul. Neben der weltlichen Wüste er auch die religiöse Würde seines Reiches zu haben, indem er durchsetzte, daß ein Patriarch für Bulgarien ernannt wurde. Preslav war heute ein unbedeutendes Dorf, in dem sich nur noch wenige Trümmer vergangener Herrlichkeit befinden; aber vor tausend Jahren weitete sich sein Glanz mit den Wundern Konstantinopels, und in dem riesigen Kaiserpalast thronte inmitten eines mehr als byzantinischen Brunkes von Marmor und Gold der Kaiser in einem mit Perlen übersäten Gewand, mit goldener Kette um den Hals und goldenen Händern an den Armen, mit Purpur umgürtet und einem goldenen Schwert an der Seite, von ähnlich kostbar geschmückten Edlen umgeben. Johannes der Evangelist, der diese Schilderung entworfen, bricht in die Worte aus: „Ich vermag es nicht zu beschreiben; nur die eigenen Augen können solchen Glanz begreifen.“ In langer friedlicher Regierung hat Simeon seinem Volke auch eine hohe Geisteskultur ge-

geben; bulgarische Kunst und Literatur blühten damals auf; aber schon unter seinem Sohne Peter begann der Niedergang, riß sich der mazedonisch-epirothische Westen los und der „Bulgarenbezwiner“ Kaiser Basilus II. vernichtete alle Blüte und Macht des Volkes. 170 Jahre trugen nur die Bulgaren das Joch der byzantinischen Herrscher; dann aber rasten sie sich unter zwei Hauptlingen Peter und Asen wieder auf und begründeten noch einmal eine freie Macht, ein zweites bulgarisches Kaiserreich, bevor die Türkenherrschaft, die bis ins 19. Jahrhundert hinein völlig niederbrachte und ihrer nationalen Kräfte beraubte.

Unter dem Fürsten Johannes, den man wegen seiner Wildheit unter den vermeislichsten Byzantinern den „Sand“ (Scho-Loannes, Kalo-Loannes) nannte, schlossen sich die Bulgaren eng an den Papst an, erhielten einen lateinischen Patriarchen, und nach hegreichen Kämpfen konnte sich der Bulgarenjar zum Kaiser der Bulgaren und Balachen" krönen. Die eigentliche Mächtigkeits des neuen Reiches entfaltete sich unter Asen II., der fast das alte Reich Simeons wieder herstellte. Bis zum Schwarzen, Ägäischen und Adriatischen Meer gebot Asen; ihm gehörte ein Teil von Serbien mit Belgrad, ganz Mazedonien und ganz Albanien bis Durazzo. So groß war der Ruhm seiner Weisheit und Macht, daß er sogar versuchen konnte, sich zum Regenten des byzantinischen Reiches aufzuschwingen. Handel und Wandel entwickelten sich unter seiner friedlichen Regierung; Venedig und Genua hatten ihre Konsuln in Bulgarien. Die Hauptstadt Trnovo gab an Größe und Schönheit

aus die Gegner der Vorlage zu der Einsicht, daß es angebracht sei, diese anzunehmen. Sie beantragen daher gleich den Freunden des Entwurfs, diese in der Fassung der Zweiten Kammer anzunehmen.

Die Landesversammlung des Evangel. Bundes in Baden.

□ Vörrach, 12. Nov.

Die vorgestern und gestern hier abgehaltene Landesversammlung des Evangelischen Bundes hat einen großartigen Verlauf genommen und den Beweis geliefert, daß der Bund in letzter Zeit außerordentlich erstarkt ist. Ein Gottesdienst sammelte die evang. Gemeinde und Gäste in der lichtgefälligen Kirche. Nach einer kurzen Begrüßung durch Pfarrer Schulz von hier, hielt Schulz Dr. Moscovy aus Stuttgart die huldvolle gebaltvolle Festpredigt über das Christusbild. Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden auf Erden und den Paulusbrief 1 Kor. 13. 13. Er charakterisierte den evang. Bund als das anerkannte Hülfsmittel, das Glaubensbegeisterung, Siebestat und Hoffungsstärkung in der evang. Kirche entzündet und wach hält. Ueber den Kampf hinaus strebe er zum Frieden der beiden Konfessionen, wie er schon da war und wieder kommen könne. Wohlwollend war, wie der positiv- und konfessionslos gerichtete Prediger den Evang. Bund als das gutgewollte Einigungsband aller verschiedenen Richtungen und Parteien kennzeichnete und die Teilnahme an demselben zur evangelischen Pflicht machte.

Der selbe Grundton, den der Festprediger in der Kirche angeschlagen, klang wieder in allen Ansprachen, die in der Landesversammlung im „Markgräfler Hof“ gehalten wurden, der bereits lange vor Beginn der Versammlung überfüllt war. Nicht nur die Städtler aus Vörrach, sondern auch die Dorfbewohner aus der Umgegend waren in Scharen herbeigeströmt. Besonders erfreulich war auch die Anwesenheit der evangelischen Arbeitervereine. Den kräftigsten Kultus gab das siebenbürgische Lutherische, indem die Gestalt des Reformators am 10. November mit Recht im Vordergrund stand. Nach einigen einleitenden Worten des Direktors Hef-Vörrach, hielt der Landesvorsitzende, Professor D. Thoma aus Karlsruhe die Eröffnungssprache, in der er an seinen Vörracher Aufenthalt vor 40 Jahren erinnerte, wo noch alle Verhältnisse anders lagen, und auch der konfessionelle Friede herrschte. Jetzt ist statt der Macht im Abend die Nacht an den Alpen nötig, bei der auch die Markgräfler dabei sein wollen. Diese Nacht übernimmt der evang. Bund, der aber auch Friedenswerke des Glaubens und der Liebe vollbringt (Dialoquistenkonferenzen in der Diaspora, Pflege der evang. Kirche in Ostereich). Einig wollen wir sein, um stark zu sein, Kraft, um zu fliegen, fliegen um den Frieden zu erreichen.

Nachdem sich der reiche Beifall, der diesen Worten folgte, gelebt, eröffnete Stefan Hodermann aus Rötteln als Vertreter der badischen Oberkirchenbehörde die Reihe der Begrüßungen. Er versicherte den Bund der vollen Sympathie und Anerkennung dieser Behörde und fügte bei, daß der evang. Bund keine Verschärfung der konfessionellen Gegensätze wünsche, vielmehr auf den Frieden hinwirke. Rausch der Willkürer entbot Dr. Moscovy-Stuttgart ein herrliches schwedisches „Grüß Gott“ und aus den Reichslanden überbrachte Dr. Conrad aus Bischofsweier Gruß und Dank für die reiche Anregung. Die Hellen hatten ihre Grüße telegraphisch übermittelt. Den Hauptvortrag erstattete Lic. Everling, der geschäftsführende Vorsitzende des evang. Bundes in Berlin, über die Einigung des Protestantismus. Auf Grund der heutigen kirchenpolitischen Lage, wie er in großartigster, vielfach von förmlichem Beifall unterbrochenen Ausführungen nach, daß die Einigung der Protestanten nötig und möglich ist. Er bezeichnete es als den Einzigen und die Stärke des Protestantismus, daß er Persönlichkeiten von ausgeprägter Eigenart erzeugt. Zur Einigkeit zwingt aber auch die Not der Zeit: Der notwendige Kampf gegen den gemeinsamen Gegner, den religionslosen Materialismus und den fanatischen Ultramontanismus. Wichtiger aber als

der Kampf gegen den gemeinsamen Gegner sei der Kampf für unsere gemeinsamen Güter. Es war die Aufgabe der diesjährigen Hauptversammlung des Bundes in Saarbrücken, diese Güter wieder deutlich aufzuzeigen und als Banner der Einigung und Sammlung aufzustellen. Auf religiösem Gebiet sind es die evang. Lebenswerte, die Freiheit und Verantwortlichkeit des nur an Gott gebundenen Gewissens, die wir schützen wollen gegen clerikale Anrechnung u. Bevormundung, wie gegen die materialistische Verneinung u. Bekämpfung derselben. Auf geistig kulturellem Gebiet betont der Bund den Protestantismus als Vorkämpfer einer unerfesselt freien Geisteskultur, die es zu schirmen gilt, namentlich gegen die Vorhölle des Materialismus und Ultramontanismus auf dem Gebiete der Kunst, Schule und Wissenschaft. Gestalt über der geistigen Arbeit, wie sie z. B. durch den Antimodernismus gefördert und gelübt wird, fühlen wir Protestanten aller Schattierungen und einig. Auf nationalpolitischem Gebiet stehen wir als Protestanten und Patrioten vorbestimmt auf dem Boden der modernen Staatsidee und vertreten die unbefangene Souveränität des Staates auf allen Gebieten des Volkslebens. Dieser moderne Staatsgedanke ist mit der ultramontanen Staatsidee absolut unvereinbar. Nach dieser muß die Kirche souverän sein und den Staat beherrschen, „wie die Seele den Leib“. Diese ultramontane Idee markiert in unseren Tagen und verflucht überall durchzubringen. Nicht nur in den staatlich kirchlichen Grenzgebieten, sondern auf allen Staatsgebieten Ultramontane Lehrer und Staatsmänner — nicht nur in Bayern! In diesen Zusammenhang gehört auch der Jesuitenkampf, der uns bevorsteht. Die im evang. Bund vereinigten Protestanten wollen den badischen Staatsbehörden laut und deutlich zurufen, daß im Bundesrat widerhalten muß: „Wir wollen nicht, daß die Erzfeinde des Protestantismus zu uns zurückkehren“ (keine Rückkehr zum Jesuitentum). Wir können diese evang. Lebenswerte aber nur weiter schützen, wenn wir einig sind. Daraus haben wir den evang. Bund nötig, der die Protestanten aller Schattierungen zum gemeinsamen Kampf führen will, um das Banner jener Lebenswerte, die uns alle verbinden. Mögen die verschiedenen Richtungen auch auf verschiedenen Wegen marschieren. Es gibt noch eine Wahlstatt, auf der wir vereint stehen und kämpfen. Gegen den religionslosen Materialismus und Ultramontanismus ein einziges hartes Protestantismus ein mächtiges einig fortw. Evangelischer Bund. Dann lassen sich auch die Vorbedingungen schaffen für einen modernen konfessionellen Frieden, der die Weltanschauungskämpfe nicht mehr zu politischen Machtkämpfen, sondern zu Wettkämpfen des Geistes und des Glaubens anwendet und bereinigt ist mit unserer nationalen Freiheit und unserer protestantischen Ehre. Auch diese Ausführungen fanden jürnischen Beifall.

Das Schlusswort sprach Pfarrer Hindenlang von Karlsruhe in seiner feinsinnigen poetischen Art darauf hinweisend, daß er bisher in Wiesental die Gestalt Hebel's gesehen, heute aber auch Luther da gefunden habe. Heide, Luther und Hebel, Glaube und Heimat sollen die heiligsten Güter des Markgräfler Landes sein und bleiben. Den Schluss des ersten Festtages bildete ein ebenfalls sehr stark beachteter und wohlgeleiteter Familienabend im Gasthaus „Zum Dirschen“. Auch hier hielt Direktor Everling eine Ansprache. Den Hauptvortrag hielt Pfarrer Dr. Conrad aus Bischofsweier i. G. übernommen. In huldvollen Ausführungen wies dieser Nacher, was die evangelische Kirche dem evangelischen Bundem verdient. Der evangelische Bund hat den Angehörigen der evang. Kirche für die ihr vom Ultramontanismus drohenden Gefahren die Augen geöffnet; erst seit die protestantische Welt im Evang. Bund organisiert ist, hat sie dem ultramontanen Despoten etwas gleichwertiges entgegenzustellen. Erfränklicher aber noch als die Wehrhafte, ist die positiv ausbauende Arbeit des Evang. Bundes. Durch den Evang. Bund ist das evang. Obergeßel und protestantische Selbstachtung erfrischt und die Unabhängigkeit des evang. Volkes an die Kirche neu belebt worden. Je besser das protestantische Volk erkennt, warum es sich zwischen Kampf zwischen Ultramontanismus und Protestantismus handelt, um so mehr wird es sich wieder nicht nur

des hohen Wertes seiner Religion und Kirche, sondern auch der eigenen Pflichten gegen beide bewußt. Solcher Pflichtbewußtheit weicht der Evang. Bund die rechten Wege. Neben solcher mehr idealer Tätigkeit des Evang. Bundes geht dann noch eine eminent praktische einher. In der tatkräftigen Unterstützung evang. Diakonissen, Waisen-, Sitten- und Krankenhäuser, besonders in der Diaspora, durch den evang. Bund österreichischen Lebens-Arbeit findet die evang. Kirche und deren leitende Glieder dankenswerte Förderung. (Schluß folgt.)

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 12. November 1912.

Karneval 1912—1913.

Feuerlöcher.

Die Karneval-Anfangsfeier am 11sten im Adler nahm bei vollem Haus und denkbar feierlicher Stimmung einen vorzüglichen Verlauf. Als der Herrrat in der Nacht der derzeitigen Leiter der politischen Geschäfte einzog, fand er eine ihn förmlich begrüßende Corona vor. Diese applaudierte bei der Vorstellung der einzelnen Landesvertreter, welche sich zu einer europäischen Konferenz versammelt hatten — je nach dem Maße der persönlichen Gesinnung — mit mehr oder weniger Sympathie. Herr Feuerlöcher Karl Brenner, der die einzelnen Kostüme und Masken stellte, hatte in punkto Ähnlichkeit der Darsteller — es mag dies gleich vorausgeschickt sein — allerdings ganz vorzügliches geschaffen. Nachdem der durch die Prinzengardendivision unter der musikalischen Leitung des Kapellmeisters Anton Stott gespielte Balkan-Eröffnungsmarsch verklungen war, konnte Herr Ferdinand von Bulgarien (Herr Heinrich Weinreich) das umfangreiche und sehr aktuell gehaltene Programm eröffnen. Einem Schweizer Touristen (Herr Zimmermann), der den letzten verregneten Sommer glosierte, folgte ein hochpolitischer Vortrag von E. W. (Herr Pöcher), der in satirischer und sehr geschätzter Weise die Balkanreise gesellte und mit seinem gelungenen Vortrag einen gemächlichen Wellenschlag auslöste. Wer hört nicht gern den urwüchsigen Mannern die in mit seinen vorzüglichen Dichtungen! Am ersten aber hatte er einen besonders glücklichen Tag und sein Vogelstrome „Wisch“ war eine Glanzleistung.

Die Lächer jedoch hatte, wie immer, der Bolle Kaal auf seiner Seite. Seine Schilderungen eines Hüllingsbunders stellten allerdings harte Anforderungen an die Nachhaken der Narrenversammlung. Als Reuling repräsentierte sich Herr Kunz, bisher Mitglied der Pastoral-Karnevalgesellschaft; in demselben hat der Feuerlöcher einen ganz famosen Anspielchen und Rindler gefunden. Carole Eichele als „Widisch“ ist in seinem urwüchsigen Sumor unverwundlich; er ist konstante, wenn er den „Dichter“ kriegt. Sein Versuch im „Klassik“ „Sarrasani“ buchsteb dem auch gar zu köstlich! Als Gast wurde Herr Müller aus Arrenbach vorgestellt; sein Vokal „An die Arbeit“ fand ungeteilten Beifall. Eine angenehme Nebenleistung wurde den zahlreichen Dörern durch das Badische Quartett zuteil. Das schöne Stimmaterial der Herren Dastan, Karl Bud, Ernst Bud und Wilhelm Ludwig schallte an dem lauten Applaus. Dem Quartett folgte der Herr Herr gebürtige Jacherlin (Jakob Raffold). Die Schilderung seines Familienlebens, verglichen mit den Balkanstaaten, war ein bittendrednerischer Schöner erster Rang. Ihm folgte Herr de Sant, dessen Bariton-Soll diesen Anblick fanden. Fritz Weinreich, dessen Virtuosität als moderner und stets aktueller Sumorist längst bekannt ist, beschloß mit zwei witzsprühenden Anspielchen den Reigen der Akteure. Das zwischenhinein fleißig gesammelt und gesungen wurde, versteht sich von selbst.

Für die Wiederkehr der Herren Schuler, Brenner, Diem, Pöcher, Chr. Kirck und Jakob Raffold. Es war 11 Uhr 11, als Herr Weinreich die gutverlaufene Sitzung schließen und feststellen konnte, daß die Karneval-Anfangsfeier ein verheißungsvoller Anfang des kommenden Festings gewesen kommt eine Reihe ergänzender Nebenapparate. Dies System entspricht, nach dem Urteil maßgebender Fachleute, allen Forderungen des Plebenitätsproblems in vollkommener Weise. Weil dieses Problem besonders in hantierischer Hinsicht wichtig ist, wird die Erfindung Fortwärtung fünfzig noch mehr künstlerische oder technische Bedeutung haben. Die Erfindung gehört, da in Frankreich keine Elektrizitätsfirma den genügenden Unternehmungsgeist hatte, Deutschland. Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft hat sie erworben und so vervollkommen, daß sie ihren Hauptfehler, den Mangel an Widerstandsfähigkeit, abgelegt hat. Die bisher ausgeführten Einbauten an bestehenden Theatern, z. B. im Dresdener Opernhaus und im Kröllschen Theater in Berlin, haben die große Bedeutung des Fortwärtungslichtes schon einwandfrei bewiesen. Die ganze unmögliche Bedeutung der Erfindung wird sich jedoch erst zeigen, wo sie zum erstenmal in ihrer Vollständigkeit an einem Theater zur Verwendung kommt, bei dessen Bau von vornherein auf ihren Einbau Rücksicht genommen wurde.

Die neuesten Funde von Mesia. Aus Paris wird uns berichtet; In der Hauptstadt der Jesuiten und der schönen Kunst stattete Professor Lantain, ein Mitglied der Kommission für die Ausgrabungen von Mesia, Bericht über die jüngsten bedeutungsvollen Funde. Die unter der Leitung Bernets fert-

sel. Aus dem vom Vorsitzenden in großen Zügen bekanntgegebenen Programm geht hervor, daß der Karneval 1913 trotz der Kürze der Zeit seine wesentlichen Einrichtungen erhalten hat und daß auch nächstes Jahr wieder ein großer Karnevalszug am Festabend mit vielen Tausenden und Einzelnen auf die Beine bringen wird. Nicht unerwähnt sollen sein die vorzüglichen Haberdas-Tropfen, denen allseits lebhaft zugesprochen wurde. (Aus der Feuerlöcher-Kanzlei.)

* Vom Hofe, Vom 7. bis 9. November wurde auf dem Großj. Jagdrevier Kalkendron die Jagdh. durch schlechte Witterung unterbrochene Jagd abgehalten. Frau Holle hatte in sorgfältiger Absicht vor einigen Tagen das Bettuch ausgehüllt und eine passende Schneedecke zustande gebracht. In jarten Weiz prangte der herrliche Tannenforst. Die Luft frisch und klar, das Wetter trocken, — ein Jagdwetter, wie es sich der Waldmann wünscht. Unter den hohen Wäldern, die sich eingeschoben, um das edle Weidwerk zu pflegen, befand sich auch der König von Schweden, dem besondere Gunst Diana beschieden war. Der hohe Jagdgast erlegte 1 lapidale Gans, nämlich zwei Jehuender und 2 Achnender. Auf einem Schilde hatte der hohe Jagdgast das seltsame Weidmännchen, 2 Girsche und ein Schmalzer zur Seite zu bringen.

* Ernennung von Finanzattachés. Die nachfolgenden Finanzattachés sind zu Finanzattachés ernannt worden: Wilhelm Baumann von Schwellingen, Otto Wäloff von Unterseifen, Wilhelm Oberlein von Redargentin, Runo Ehren von Stillingen, Otto Zell von Karlsruhe, Dr. Franz Jeyer von Karlsruhe, Dr. Adolf Fügler von Biebingen, Joseph Geyer von Freiburg, Alfred Glaser von Karlsruhe, Franz Gottwald von Offenburg, Emil Groll von Burg, Otto Hammer von Karlsruhe, Emil Habel von Karlsruhe, Ludwig Hübner von Rastatt, Friedrich Hopp von Biebingen, Max Jäger von Rastatt, Dr. Kurt Kalschmidt von Biebingen, Rudolf Krieger von Bruchsal, Joseph Kufenmeyer von Bruchsal, Dr. Otto Mayer von Hohenheim, Ernst Müller von Heberlingen, Ernst Müntzer von Würzburg, Hans Kettinger von Karlsruhe, Otto Rheinboldt von Karlsruhe, Emil Rudolf von Ruzenhausen, Dr. Ernst Schenk von Rastatt, Theodor Schilling von Vörrach, Adolf Schiedter von Basel, Otto Walter von Speyer, Eugen Weidenberger von Rastatt, Dr. Armin Wurz von Bretten, Wilhelm Ziegler von Karlsruhe. * Errichtung eines Kaiserlich russischen Konsulats in Mannheim. Dem zum Kaiserlich russischen Konsul in Mannheim ernannten Staatsrat von Kur-Mählen ist namens des Reichs das Consulat erteilt worden. Infolge dessen wird Herr von Kur-Mählen zur Ausübung konsularischer Funktionen im Großherzogtum zugelassen. Sein Amtsbereich umfaßt das Großherzogtum Baden und die bayerische Pfalz.

* Die Landesversammlung der bayerischen Mietervereine fand am Sonntag vormittag in Augsburg statt. Der Deutsche Mieterverband war durch seinen Vorsitzenden, Schriftführer Meißner, die badischen Mietervereine durch den Vorsitzenden Dr. Simon (Mannheim) vertreten. Der Antrag auf Gründung eines Landesverbandes der bayerischen Mietervereine wurde in dem Beschlusse, eine Arbeitsgemeinschaft zu bilden und einen Verein als Vorort zu wählen. Als erster Vorort wurde München gewählt. Sätze (Augsburg) sprach hierauf über Einführung von Mietstriedsgerichten und wählte für Bayern Einführung solcher Gerichte nach dem Muster von Frankfurt a. M. Nach kurzer Debatte wurde folgender Beschlusse gefaßt: Die Versammlung stellt auf dem Standpunkt, daß die Errichtung von Mietstriedsgerichten oder Mietminderungsämtern wünschenswert ist und bittet die neu-gegründete Arbeitsgemeinschaft der bayerischen Mietervereine, die Klärung und Förderung dieser Frage in ihr Tätigkeitsgebiet aufzunehmen. Hierauf sprach Redakteur Brunner (Augsburg) über Wohnungswesen. Im Anschluß an das Referat wurde beschlossen: Die Versammlung bezeichnet es als Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft, dahin zu wirken, daß die Wohnungswirtschaft seitens der Städte in größerer Weise als bisher gebauet wird, insbesondere daß ungenutzte Wohnungen auf keinen Fall bewohnt werden dürfen. Die Wohnungswirtschaft ist der Wohnungskommission zu überlegen.

dem allen Breslau nicht nach. Von der Hand der Kisten erbaute, wie die Legende verkündet, erob sich der Jarempasat und die große Mathebrale. Das heutige Terno ist nur noch ein Schatten von der Herrlichkeit dieser goldenen Zeit. Sie sank rasch dahin; die beiden Söhne Afend hatten innerhalb dreier Monate das halbe Kaiserreich verloren. Auch in der hohen Wüste und dem rauen Tal dieser beiden bulgarischen Kaiserreiche demohrbeitete sich die in der Geschichte des Balkans so oft aufstrebende Last, daß das Glück der Nation an einem einzigen Mann gebunden ist.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Eine Umwälzung im Theaterbetriebswesen. In dem Anfang November zu eröffnenden neuen „Deutschen Opernhaus“ zu Charlottenburg ist, wie dem „D. C.“ berichtet wird, zum erstenmal eine Neuerung im vollen Umfange zur Durchführung gelangt, die zweifellos eine Umwälzung im Theaterbetriebswesen zur Folge haben wird. Es handelt sich um die sogenannte „Fortwärtungs-Beleuchtung“. Die aus unter der Bezeichnung „Fortwärtungs-Beleuchtung“ seit einiger Zeit schon bekannt ist, aber noch niemals im ganzen zur Verwendung gekommen ist. Bekanntlich ist eines der schwierigsten Bühnenprobleme die Beleuchtung. Die gewöhnlich verwendete Beleuchtung

von der Fuhrmann her, die durch einige andere Platinellen unterstützt wird, wirkt unzulänglich. Die Bühne ist gleichsam eine Welt, deren Sonne von unten herauf, statt von oben herunter scheint. Dazu kommen erhebliche andere Fehler, die geeigneter sind, die Illusion, auf die in der modernen Regiekunst immer mehr Wert gelegt wird, zu zerstören. Das Problem ist, eine Beleuchtungsart für die Bühne zu finden, die gleich oder ähnlich dem Sonnenlichte ist, die von oben her leuchtet, ein indirektes Licht liefert, alle Helligkeitsgrade und Farbentöne gleichmäßig und endlich eine direkte Beleuchtung in dem Medium diffuser Lichtstrahlen zur Erzeugung von Gesichts- und Schattenbildern ermöglicht. Und diese Eigenschaften müssen so vereinigt sein, daß die ganze Vorrichtung einfach zu handhaben und widerstandsfähig ist. Um die Lösung dieses Problems sind die Radier seit langer Zeit vergeblich bemüht. Die jetzt vorliegende Lösung Fortwärtung scheint die endgültige zu sein. Der Erfinder, ein holländischer Maler, ist zwar tot, aber sein System erfüllt in genialer Weise alle Voraussetzungen. Fortwärtung spannt eine große weiche Kuppel als „Dimmel“ über die Bühne. An gewissen Stellen werden große Logenlampen von ausnahmsweise harter Leuchtstärke angebracht, die das „Sonnenlicht“ liefern. Um diese Lichtquellen herum ist ein System von zwei Farblinien und getöntem Glas selbst angeordnet, die sämtlich gegenwärtig in wachsender Richtung verschoben werden und rotieren können. Dazu

gelebten Arbeiten führen im September dieses Jahres zur Aufführung eines ganz eigenartigen alten Bauwerks. Dies bestand aus einem rechtlichen Saal, der an einem Ende in eine Gella mündete; die Gella aber endete eine alte Begräbnisstätte, die Dekorations zeigte. Die Verbindung eines Dolmetscheres mit einem alten römisch-gallischen Bauwerke läßt sich nur dadurch erklären, daß das Grab zu Ende der gallischen Zeit unter römischer Herrschaft in einer Kuppel und Bezeichnungsbauwerk erhoben worden sein muß. In einem Winkel dieses Grabes fand Bernet einen prachtvollen Bronceopf, der eine Göttin darstellte, entweder die Juno oder die Diana; das Werk zeigt den Charakter und den Stil hellenischer Formgebung. Außerdem aber wurde eine zweite Broncebüste gefunden, die das Porträt einer Galla-Römerin aus dem ersten christlichen Jahrhundert gibt. Das Stück erzeugt nicht nur durch die gute Qualität der Arbeit Aufmerksamkeit, sondern vor allem durch die eigenartige Art der Darstellung, die aus einer Art eines aufgeschützten Kopfes besteht und an den Händen lockig geknüpft ist. Außerdem wurden noch eine Reihe von Broncefragmente gefunden, darunter ein Gewandstück, das von einer lebensgroßen Statue herabfiel, und ein ausgezeichnetes modelliertes Bronzebein. Besonders die beiden Köpfe sind vorzüglich erhalten und stellen die schönsten bisher gefundenen Broncegallen dar, deren Kunst vollwertig zur Seite.

Bürgerausschussvorlagen.

Am Mittwoch, 27. Nov. findet eine Bürgerausschuss-Sitzung mit folgender Tagesordnung

Tagesordnung
1. Erwerb von Grundstücken, 2. Erwerb von Gelände in den Speisengärten, 3. Verkauf der Baupläne Richard Wagnerstraße 23/31 a im Block 35, 4. Ueberlassung von Gelände an die Mannheimer Eigenhaus-Gesellschaft m. b. H., 5. die Stelle des Direktors der städtischen Kunst- und Handwerkerhalle, 6. Erbauung einer massiven Trinkhalle am Wasserturm, 7. Neuanlage von Kleingärten, 8. Kanalisation des Vindenhofgebietes jenseits der Emil-Hedelstraße, 9. Verpachtung der Einlagen bei der städtischen Sparkasse, 10. Die Deckung des Gasbedarfs der Stadt Mannheim, 11. Beschaffung von weiteren 20 Anhängewagen für die elektrische Straßenbahn.

Erwerb von Grundstücken.

Für die Stadtgemeinde sind in letzter Zeit teils in öffentlicher Versteigerung, teils aus freier Hand 11 Grundstücke in Flächenmaß von 1068 Ar auf den Gemarkungen Kaiserhof, Sandhofen, Reudenheim und Redarau zum Preise von 18 1/2 Pfennig bis 290 M. der Quadratmeter erworben. Ein Teil der Grundstücke sind Waldgrundstücke, die den Waldbesitz der Stadt in Sandhofen (Scharhof) zweckmäßig anordnen. Beim Bürgerausschuss werden zur Zahlung der Kaufpreise 57 000 M. angesetzt.

Erwerb von Gelände in den Speisengärten.

Erworben werden in den Speisengärten 1 447 Quadratmeter von Emil und Karl August Mayer hier zum Preise von 35 M. pro Quadratmeter für ca. 144 Quadratmeter und von 30 M. für die weiteren ca. 303 Quadratmeter (Gesamtkaufpreis ca. 14 190 M.) und von Werkmeister St. Theuer in Breslau 335 Quadratmeter zum Preise von 20 M. pro Quadratmeter (Gesamtkaufpreis 66 500 M.). Insgesamt hat der Bürgerausschuss 84 500 M. zu bewilligen. Der Geländekauf hängt mit dem Planungsverfahren für die Speisengärten zusammen.

Verkauf der Baupläne Richard Wagnerstraße Nr. 23/31 a im Block 35.

Im ehemaligen Ausstellungsgebiet südlich der Augusta-Anlage sind bisher ein ziemlich lebhafter Absatz von städtischen Bauplänen statt. Nur wenige Baupläne haben, hauptsächlich wegen ihrer größeren Größe, die angesichts des gegebenen Absatzes zwischen der Augusta-Anlage und der Sedaner- und Straße bei der Verlegung der Richard Wagnerstraße nicht veräußert werden konnte, bis jetzt keine Abnehmer gefunden. Für die darunter befindliche zusammenhängende Gruppe von Bauplänen im Block 35 zwischen den beiden Eckplätzen an der Richard Wagnerstraße warte nun die Baufirma Gebrüder Hoffmann unter der Voraussetzung der Festsetzung von Vorgärten, der Festlegung eines möglichen Preises und der Einwilligung zur einkonominen Parzellierung käuflich. Es handelt sich um die bisherigen Baupläne Richard Wagnerstraße 23/31, mit zusammen 3212 Quadratmeter, abzul. von 57 Quadratmeter, die von Richard Wagnerstraße Nr. 23 und 27 zu dem an die Wohnungsunternehmensgesellschaft verkauften Bauplan Augusta-Anlage Nr. 24 geschlossen werden. Um den alsbaldigen Verkauf dieser Blöcke zu ermöglichen, einigte man sich auf folgende Grundzüge: a) der Käuferin wird die Anlage von Vorgärten in der Breite von 4 Meter und die Einteilung des Geländes in 6 Baupläne (statt 3) gestattet; b) der Kaufpreis wird festgesetzt für das Baugelände auf 30 M. pro Quadratmeter, für das Vorgarten-gelände auf 15 M. pro Quadratmeter; c) daneben sind noch die orisatorischen Kosten für die Geländeverteilung zu zahlen; d) auf den neugetheilten Plätzen sind Wohngebäude nach den Vorschriften für geschlossene Baumweise der städtischen Stadterweiterung binnen zwei Jahren von der Errichtung der Zustimmung des Bürgerausschusses zu diesem Verkauf zu errichten; e) jedes Haus darf nicht mehr als drei Vollgeschosse erhalten. Wirtschaften dürfen nicht eingerichtet werden. Im Hinblick auf die Bauplätze mit über 38 M. und das Vorhandensein einer hinteren Benützung mit einem Abstand von 2 M. von der Straßen- und Bauplätze der Richard Wagnerstraße, deren Festlegung zur Gewinnung eines größeren zusammenhängenden Hofraumes und zur Verhinderung der nicht wünschenswerten Entstehung von Hintergebäuden nötig war, erscheint es zweifelhaft, ob späterhin beim Einzelverkauf ein höherer Preis erzielt werden könnte. Dazu kommen aber noch die städtischen Vorteile, darin bestehend, daß nun auch im Block 35 Vorgärten sollen, die Bebauung der Richard Wagnerstraße einen reicheren Horizont nimmt und die projektierten Bauten nach der vorliegenden Perspektive einen architektonisch durchaus befriedigenden Gesamteindruck versprechen. Ein entsprechender Antrag liegt dem Bürgerausschuss zur Genehmigung vor.

Ueberlassung von Gelände an die Mannheimer Eigenhaus-Gesellschaft m. b. H.

Am die Mitte des vorigen Jahres hat sich aus hiesigen Bauinteressenten — Architekten und Bauunternehmern — eine Gesellschaft, die „Mannheimer Eigenhaus-Gesellschaft m. b. H.“ gebildet, die es sich zur Aufgabe macht, nach hiesigeren Grundstücken unter Beachtung der heimischen Bauweise billige Ein- und Mehrfamilienhäuser in freier und gesunder Lage für

die weniger bemittelten Bevölkerungskreise zu erstellen. Die Gründung ist in der ausgesprochenen Erwartung erfolgt, daß die Stadtgemeinde in erster Linie der Gesellschaft das erforderliche Baugelände zur Verfügung stellen wird. Die Gesellschaft hat sich deshalb alsbald an die Stadtgemeinde mit dem Ersuchen gewendet, ihr zu dem angegebenen Zweck und zwar zunächst zur Erstellung von billigen Einfamilienhäusern mit Gärten Gelände zu überlassen.

Das erste Ergebnis der Verhandlungen der Stadtgemeinde mit der Eigenhaus-Gesellschaft ist der Abschluß von Verträgen, die die Erschließung von Baugelände am Süden des Stadtteils Redarau zwischen Wilhelm Wundt-, Angel-, Alinau- und Rheingartenstraße zum Gegenstand haben. Nach Teilung des ziemlich großen und deshalb für den beabsichtigten Zweck weniger geeigneten Blocks in drei kleinere Baublöcke mit Bauplatztiefen bis zu 35 Meter sollen auf etwa 43 städtischen Bauplätzen kleine Einfamilienhäuser als Reihenhäuser, Einzelhäuser, Doppelhäuser und Gebäudegruppen bis zu 35 Meter Frontlänge errichtet werden. Der Ueberbauungsgrad ist auf 45 Prozent und die Geschosshöhe auf 2 Hauptgeschosse und ein ausgebautes Dachgeschoss beschränkt. Die nicht überbauten Teile der Grundstücke sind, soweit sie nicht für Höfe und Jungläge erforderlich, als Garten anzulegen und dauernd in gutem Zustand zu erhalten. Gewerbebetriebe und Stallungen (letzte mit Ausnahme von Mähmaschinen) sind verboten. Zur Schaffung einer möglichst zusammenhängenden Gartenanlage sind hintere Baulinien vorgegeben.

Da die zu errichtenden Häuser fast ausschließlich zum Alleinbewohnen durch den Hauseigentümer bestimmt sind, soll die Ausführung der einzelnen Bauten nur auf Bestellung erfolgen. Die Stadtgemeinde stellt das Gelände vollkommen barreich zur Verfügung und gibt es der Eigenhaus-Gesellschaft zur Vermittlung von Verkäufen an die Hand. Der Verkauf des Geländes geschieht unmittelbar an die künftigen Hauseigentümer. Ein Teil des Bauplatzpreises ist bei der Vertragsunterzeichnung, der Rest bei der Bauvollendung und spätestens 2 Jahre nach der Vertragsunterzeichnung an die Stadtgemeinde zu bezahlen und bis dahin mit 4 Prozent zu verzinsen. Für den Rest des Kaufpreises ist der Stadtgemeinde eine erstfällige Hypothek einzutragen. Die Eigenhaus-Gesellschaft übernimmt der Stadtgemeinde gegenüber die Bürg- und Selbstschuldnerschaft für die Forderungen der Stadtgemeinde aus dem Kaufvertrag. In dem mit dem Käufer abzufließenden Vertrag übernimmt die Gesellschaft weiter die Herstellung des Gebäudes samt Garten und Einfriedigung in guter preiswürdiger Ausführung um eine feste Summe unter Ausschluß jeder Nachforderung. Endlich beschafft sie auf Wunsch des Käufers die für den Grundstücksverkauf und die Bauausführung erforderlichen Geldmittel in der Weise, daß sie nach Leistung einer Anzahlung von 15 Prozent des Wertes von Bauplatz und Gebäude dem Käufer eine erstfällige Hypothek zu den jeweils üblichen Bedingungen besorgt und auf die Dauer von 10 Jahren sowohl das restliche Baugeld fundiert, als die zur Zahlung des restlichen Geländepreises erforderliche Summe unfindbar darleiht gegen die Verpflichtung einer den ortsüblichen Zinssfuß für 2 Hypotheken keinesfalls übersteigenden Verzinsung und der Leistung von Abschlagszahlungen von 100 M. an pro Jahr. Die Gesellschaft wird bei der Projektbearbeitung und Bauaufsicht in erster Linie Mannheimer Architekten beschäftigen und die für die Bauausführung erforderlichen Arbeiten und Lieferungen ausschließlich an Mannheimer Unternehmern vergeben, falls nicht Ringbildungen und dergl. zum Zwecke der Preisfestsetzung notwendig sind. Eine besondere Schwierigkeit bei den Verhandlungen mit der Mannheimer Eigenhaus-Gesellschaft bildete die Preisfestsetzung für das Gelände. Die amtliche Schätzungscommission hatte es in seinem letzten Zustand zu 550 M. pro am bewertet. Schlägt man dazu die auf das Gelände entfallenden Strafenkosten der Wilhelm Wundt-, Angel-, Alinau- und Rheingartenstraße, sowie den Geländewert und die Herstellungskosten der zwei Hofstraßen, die — auf den Quadratmeter Baugelände verteilt — 780 M. pro am betragen, so erhält man pro am barreiches Gelände einen Verkaufspreis von 1330 M. Dazu wären dann noch die Kosten der Verzinsung der Kanäle und der Gas- und Wasserleitungen, die Kosten der Unterhaltung und Reinigung der Straßen während 5 Jahren sowie jene der Straßenbeleuchtung mit einem weiteren Aufschlag von 270 M. zu rechnen. Das Gelände könnte also unter dem Betrag von 1600 M. pro am nicht abgegeben werden.

Die Gesellschaft erklärte aber, daß 11 M. pro am (einschließlich Strafenkosten) das Höchste sei, was bei der Verwendung des Geländes für kleine Eigenhäuser in Frage kommen könne, und begründete dies mit dem Hinweis darauf, daß bei einem Preis von 11 M. pro am und bei einer Bauplatzgröße von etwa 350 qm sowie bei einer ähnlichen Bauweise wie in der Gartenstadt das billigste Dreizehnzimmerhaus auf immerhin rund 10 000 M. zu stehen komme. Ein solcher Preis sei aber bereits die Grenze dessen, was von den für das Gelände im Süden von Redarau in Betracht kommenden Bevölkerungsteilen (besser gelohnte Arbeiter, kleine Handwerker, geringer besoldete Beamte und Angestellte) bezahlt werden könne. Der Stadtrat hat sich schließlich bereit erklärt, den Gelände-

preis auf 11 Mark pro am zu ermäßigen, indem er die Kosten der Verzinsung der Kanäle und der Gas- und Wasserleitungen sowie jene der Reinigung, Unterhaltung und Beleuchtung der Straßen vollständig auf die Stadtkasse übernahm, so daß also nur die auf das Gelände entfallenden reinen Strafenherstellungskosten mit 780 M. pro am zur Anrechnung kommen, und indem er weiter den Aufschlagpreis des barreichen Geländes selbst auf 320 M. pro am ermäßigte. Er glaubte, diese Ermäßigung verantworten zu können, da die Baulastigkeit der Gesellschaft einem bestehenden Bedürfnis entgegenkommt und es sich um eine ganz neue Art der Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses handelt, und da auch die entstehende Belastung der Stadtgemeinde sich in erträglichen Grenzen hält; dieser Entschluß fiel ihm um so leichter, als eine Spekulation mit dem Gelände dadurch ausgeschlossen ist, daß — zum erstenmale in Mannheim — in dem mit den Käufer abzufließenden Verträgen der Stadtgemeinde ein Wiederkaufrecht eingeräumt wird in der Weise, daß sie bei der Weiterveräußerung des Grundstücks mit Gewinn innerhalb der nächsten 15 Jahre berechtigt ist, das Grundstück — und zwar das Gelände zum Erwerbpreis und die darauf stehenden Gebäude zum Schätzungswert wieder zu erwerben. Nach den Voranschlägen sind für die Ausführung der noch fehlenden Kanäle und den Bau der zwei Hofstraßen 3852 M. erforderlich.

Dem Bürgerausschuss liegt nunmehr folgender Antrag vor: Verehrlicher Bürgerausschuss wolle 1. dem mit der Mannheimer Eigenhaus-Gesellschaft m. b. H. abgeschlossenen Vertrag über die Anhandgabe des städtischen Geländes zwischen Wilhelm Wundt-, Angel-, Alinau- und Rheingartenstraße, soweit erforderlich, zustimmen; 2. den Stadtrat ermächtigen, das erwähnte Gelände an die der Stadtgemeinde von der Mannheimer Eigenhaus-Gesellschaft zugeführten Käufer zum Preise von 11 M. pro am (einschließlich Strafenkosten) freihändig zu verkaufen; 3. für die Herstellung der noch fehlenden Kanäle in der Angel- und Alinaustrasse, sowie für den Bau von zwei Hofstraßen (einschließlich der erforderlichen Kanäle und Gas- und Wasserleitungen) die Verwendung von Anleihegeldern im Betrage von 3852 M. mit einer Verwendungsfrist von 10 Jahren genehmigen.

Die Stelle des Direktors der städtischen Kunst- und Handwerkerhalle.

In der Sitzung vom 28. Juni 1910 hat der Bürgerausschuss dem Antrag des Stadtrats auf a) Errichtung der ständigen Stelle eines Direktors der Kunst- und Handwerkerhalle und b) Auswerbung eines Gehalts von M. 7000 für diese, an Herrn Dr. Wihert mit Wirkung vom 1. Juli 1910 übertragene Stelle zugestimmt. Die Anstellung Dr. Wiherts erfolgte damals zunächst in nichtamtlicher Beamteneigenschaft. Seitdem sind nahezu 2 1/2 Jahre verflossen und Dr. Wihert, der am 1. September 1909 in den Dienst der Stadtgemeinde trat, steht nunmehr bereits im 4. Dienstjahre. In dieser Zeit hat bekanntermaßen der Betrieb der Kunst- und Handwerkerhalle einen immer größeren Umfang angenommen und dementsprechend sind die Anforderungen an die Arbeitskraft ihres Leiters, der sich in seiner Amtsführung ausgezeichnet bewährt hat, stets gewachsen. Unter solchen Umständen erscheint es jetzt angebracht, Herrn Dr. Wihert die Eigenschaft eines etatmäßigen Beamten zu verleihen. In diesem Zwecke ist es erforderlich, daß der von ihm bekleidete Posten in den Rang einer städtischen Amtsvorständestelle nach Abteilung A des neuen Gehaltsstufens eingereiht wird. Ein entsprechender Antrag liegt dem Bürgerausschuss zur Beschlussfassung vor.

Erbauung einer massiven Trinkhalle am Wasserturm.

Wegen Erbauung einer massiven Trinkhalle am Wasserturm, die an Stelle des 3. Jt. dort befindlichen hölzernen Häuschens treten soll, ist dem Bürgerausschuss schon zu seiner Sitzung vom 18. Oktober 1910 eine Vorlage zugegangen, in welcher beantragt worden war, für den Zweck einen Kredit von 9650 M. zu genehmigen. Bei der Beratung des Gegenstandes wurden damals im Bürgerausschuss gegen das Projekt an sich keine prinzipiellen Einwendungen erhoben, da man allgemein davon überzeugt war, daß bei dem symmetrischen Charakter der Anlagen am Wasserturm die Erstellung eines Gegenstückes zum Zeitungslokal nur zur Verschönerung des Platzes beitragen werde. Man erachtete aber die Vorlage für verfehlt, weil die Platzfrage für das Großherzog Friedrich-Denkmal noch nicht endgültig entschieden und als geeigneter Aufstellungsort auch einmal der Platz vor dem Wasserturm genannt worden war. Außerdem wurde angeregt, noch in eine Prüfung darüber einzutreten, ob nicht mit der Trinkhalle eine Wartehalle für die Straßenbahn verbunden werden soll. Die Vorlage ging infolgedessen an den Stadtrat zur nochmaligen Beratung zurück. Was zunächst die Wartehalle für die Straßenbahn betrifft, so sind die Straßenbahnkommission und der Stadtrat übereinstimmend der Meinung, daß ein Bedürfnis zur Errichtung einer Halle nicht besteht. Wenn schon die Erfahrungen mit der Wartehalle an der Friedrichsbrücke zur Erbauung weiterer Hallen nicht besonders ermuntern, so kommt in vorliegenden Falle noch weiter hinzu, daß am Wasserturm keine Abstellungen der Straßenbahnbedienten stattfinden

den, sodas Unterfahrtsräume für das Straßenbahnpersonal selbst nicht erforderlich sind. Bei der dichten Wagenfolge aber, die die Straßenbahn am Wasserturm aufweist, ist auch eine geschlossene Halle für das Publikum nicht erforderlich, da es sich immer nur um einen Aufenthalt von ganz kurzer Dauer handelt. Der Stadtrat hat es deshalb als genügend erachtet, wenn die Trinkhalle ein ähnliches Vordach erhält, wie der gegenüberliegende Zeitungslokal, das dann bei plötzlichen eintretendem schlechtem Wetter vorübergehend als Unterstand benützt werden könnte. In der Zwischenzeit ist nun auch die Frage, an welcher Stelle das Großherzog Friedrich-Denkmal errichtet werden soll, entschieden worden; der Stadtrat hielt daher den Zeitpunkt für gekommen, die Vorlage dem Bürgerausschuss erneut zu unterbreiten. Der Leiter des Platzes hat das Bauverhältnis auf 1. Oktober d. J. gelündigt, so daß auch von dieser Seite aus der Entfremdung des Platzes, das dem Pächter gehört, nichts im Wege steht. Das Projekt des Hochbauamtes sieht vor, ein massives Häuschen in denselben Architekturformen und aus demselben Material wie der Zeitungslokal zu erstellen. Abweichend von dem Zeitungslokal sind lediglich die Maße des Innenraumes vorgegeben, welche um 0,20 Meter tiefer angenommen sind als dort, auch ist der Schallraum etwas anders ausgebildet und schließlich ist die Eingangstür an der Nebenwand anstatt an der Vorderwand angeordnet worden. Der Innenraum hat dadurch eine nutzbare Bodenfläche von rund 7,00 Quadratmeter gegenüber einer solchen von 5,25 Quadratmeter bei der Zeitungslokal. Die Kosten für Erbauung des Häuschens, die jetzt vom Bürgerausschuss zu bewilligen sind, belaufen sich auf 9650 Mark; außerdem sind für Herstellung des Mosaikflusses auf dem Gehweg ca. 1650 Mark bereitstellen.

Neuanlage von Kleingärten.

Das lebhafteste Interesse, das unsere Einwohnerschaft der im Jahre 1910 ins Leben gerufenen Einrichtung von Kleingärten von Anfang an entgegengebracht hat, ist auch im laufenden Jahre rege geblieben. Die mit Zustimmung des Bürgerausschusses im vorigen Herbst angelegte zweite Serie von 329 Gärten war bald vergriffen, und schon liegen wieder über 10 weitere Gärten auf Pachtung solcher Gärten vor. Der Stadtrat hielt es deshalb für angezeigt, auf dem beschrittenen Wege fortzufahren und auch dieses Jahr wieder eine größere Anzahl Gärten errichten zu lassen. Da die weitestgehende Zahl der vorliegenden Nachträge von Bewohnern der Redarstadt und der Schwägerstadt herrührt, hat man 2 in der Nähe dieser Stadtteile gelegene Gebiete in Aussicht genommen, nämlich für die Schwägerstadt ein Gebiet im Gewann Harlach jenseits des Bahndammes der Redarstadt, südlich der Sedaner- und Straße und für die Redarstadt einen Geländestreifen im Gewann zu beiden Seiten der Herzogenriedstraße. Auf dem ersten Gelände sollen 54, auf dem letzteren 117 Gärten eingerichtet werden. Mit diesen neuen Anlagen würde die Stadtgemeinde nunmehr im Ganzen 1017 Kleingärten besitzen. Leider ist es nicht möglich, auch für den Vindenhofstadtteil dieses Jahr weitere Gärten anzulegen, da geeignete Gelände in diesem Gebiet zurzeit nicht verfügbar ist. Das Bedürfnis scheint übrigens auf dem Vindenhof auch nicht so groß zu sein, da nur wenige Anmeldungen vorliegen. Es ist aber zu hoffen, daß im nächsten Jahre auch dort wieder eine Anzahl neuer Gärten geschaffen werden kann. Die Kosten der Neuanlagen belaufen sich nach dem vom Tiefbauamt ausgearbeiteten Projekt auf M. 2370. Hiervon können die Erparnisse, die aus dem vom Bürgerausschuss unterm 3. Oktober 1911 bewilligten Kredit erzielt wurden, im Betrage von M. 7000 verwendet werden, so daß die nunmehr zu bewilligende Summe noch M. 16700 beträgt. Der jährliche Pachterlös berechnete sich bei einem Pachtpreis von 7 Pfg. pro Quadratmeter auf rund 2400 M. Der jährliche Aufwand für Verzinsung und Unterhaltung beläuft sich auf M. 1897,00. Bei Berücksichtigung des bisher schon aus dem landwirtschaftlich genutzten Gelände erzielten Pachterlöses von rund M. 500 ergibt sich ein kleiner Nettobetrag von rund 64 M. Um einen Teil der Anlagen möglichst noch in diesem Herbst ausführen zu können, war es notwendig, mit den erforderlichen Vorarbeiten unverzüglich zu beginnen. Soweit es nötig fällt, hierfür schon vor der Genehmigung des Bürgerausschusses Anträge zu machen, hat der Stadtrat geglaubt, es verantworten zu können, die oben angegebene Erparnisse zu verwenden.

Kanalisation des Vindenhofgebietes jenseits der Emil-Hedelstraße.

Anlässlich des Vertragsabschlusses mit der Mannheimer Grundstücks-Gesellschaft über die bauliche Erschließung der Erweiterung des Vindenhofes jenseits der Emil-Hedelstraße (Gewann Meerfeld, Meerfelder, Meerwiesen) hat der Bürgerausschuss in seiner Sitzung vom 26. April 1910 sich mit der Verwendung von Anleihegeldern in Höhe von 3 670 000 M. zur Herstellung der erforderlichen Straßen, Plätze, Kanäle, sowie Gas- und Wasserleitungen einverstanden erklärt, sich aber die Bewilligung der Einzelsummen aufgrund weislicher Kostenvoranlagen vorbehalten. Nachdem durch Bezirksentscheid vom 1. Juni 1911 der Bewilligungsplan rechtskräftig festgestellt worden war, beantragt die Mannheimer Grundstücks-Gesellschaft die Herstellung folgender Straßen und Plätze: eines

Teils des Waldparadieses, der Hardtstraße, der Schwarzwaldstraße, eines Teils der Meerwiesenstraße, eines Teils der Meeräckerstraße, der Lindenhofstraße, der Weinbietstraße, eines Teils der Domersbergstraße, der Straße um den Kalmplatz, des Kalmplatzes und des Marktplatzes. Der Straßenherstellung muß der Bau der Kanäle vorausgehen. Die durch den Kanalbau verursachten Kosten sind von der Mannheimer Grundstücks-Gesellschaft solange voranzuführen, bis zwei Drittel der Baukosten jeder Straße bebaut sind und für die Anbauten Bezugserlaubnis erteilt ist. Aufwendungen werden hiernach der Stadtgemeinde durch den Bau der Kanäle vorerst nicht erwachsen. Gleichwohl ist es notwendig, wegen Bewilligung der für die spätere Rückvergütung der Kanalbaukosten erforderlichen Beträge schon vor dem Beginn der Bauarbeiten Vorlage an den Bürgerausschuß zu machen, weil andernfalls die Einholung der Genehmigung des Bürgerausschusses zu einer reinen Formalität würde. Nach den endgültigen Vorschlägen betragen die Kosten des Kanalbaues (ohne Straßensinkkosten) 88.570 M.

Bewilligung der Einlagen bei der städtischen Sparkasse.

Die Forderungen der städtischen Sparkasse, die bis Ende des Jahres 1911 bei Guthaben bis M. 1000 3/4 Prozent, bei solchen bis M. 5000 3/4 Prozent und bei Beträgen über M. 5000 3 Prozent betragen, sind mit Zustimmung des Bürgerausschusses vom 3. Oktober 1911, ab 1. Januar 1912 wie folgt festgesetzt worden: a) für Guthaben bis einschließlich M. 5000 auf 3/4 Prozent, b) für Guthaben über M. 5000 mit dem Teilbetrag bis einschließlich M. 5000 ebenfalls auf 3/4 Prozent und mit dem Restbetrag auf 3/2 Prozent. Die Sparkassenkommission hat in ihrer Begründung zur derzeitigen Einlagenverzinsung darauf hingewiesen, daß beim Anhalten der Spannung um dem Geldmarkt die Zinsleistung werde weiter verbessert, insbesondere für alle Einlagen einheitlich gehaltet werden müssen. Dieser Zeitpunkt ist gekommen. Wie bekannt, hat die Geldknappheit im laufenden Jahr zu einer weiteren Steigerung des allgemeinen Zinsfußes geführt und es sind keine Anzeichen dafür vorhanden, daß sich die Lage des Geldmarktes in nächster Zeit bessern wird. Wenn man eine starke Abwanderung der Einlegerguthaben vermeiden will, so ist es notwendig, daß der Zinsfuß für Sparkasseneinlagen erhöht wird. Aus gleichem Grunde haben auch andere Sparkassen in der letzten Zeit ihren Zinsfuß erhöht, einige sogar bis zu 4 Prozent. Die Sparkassenkommission hat nun, dem Beispiel anderer Sparkassen folgend, beschlossen, daß der Zins mit Wirkung vom 1. Januar 1913 an einheitlich für alle Einlagen der Sparkasse wenigstens auf 3/4 Prozent festgesetzt werden soll. Der Stadtrat hat den Beschluß der Sparkassenkommission einstimmig bekräftigt u. nun hat noch der Bürgerausschuß seine Genehmigung zu geben.

Die Deckung des Gasbedarfes der Stadt Mannheim.

Der Bürgerausschuß hat in seiner Sitzung vom 23. Juli 1912 zur Erweiterung des Gaswerkes Luzenberg einen Kredit von 3.450.000 M. bewilligt. Davon müssen unabhängig von der künftigen Regelung der Gaserzeugungszugfrage Anlagen im Betrage von 1.070.000 M. zur Ausführung kommen. In Anknüpfung an den bereits der Gasbehälter von 75.000 Kubikmeter Inhalt mit einem Aufwand von ca. 450.000 M. Schon während der Beratung in der Sitzung selbst war aus der Mitte des Kollegiums die Frage angeschnitten worden, ob es nicht richtiger sei, das Gas unter Umständen von einer Kokeranlage zu beziehen, da man höre, daß die Obergrenze der Eisenbahngesellschaft sich mit dem Projekt befaßt, in Verbindung mit einer Kokeranlage eine Ferngasanstalt zu erbauen. Vom Bürgermeisteramt wurde damals erwidert, daß die Arbeiten zur Erweiterung des Gaswerkes Luzenberg sehr dringlich seien, weil die Gasversorgung der Stadt für den Winter 1913-14 rechtzeitig fertiggestellt werden müsse und man wegen eines Projektes, das ja noch gar keine greifbare Gestalt angenommen habe, die Vor-

lage nicht zurückstellen könne. Daraufhin wurde einstimmig der Kredit bewilligt. Am Tage nach der Genehmigung sprach nun ein Vertreter der Firma Frände in Bremen persönlich vor und erbot sich, aus einer entweder von der Firma allein oder gemeinsam mit der Stadt zu errichtenden Kokeranlage spätestens bis zum 1. Oktober 1913 Gas zu liefern und zwar Leuchtgas zum Preise von 3/2 Pfg. pro Kubikmeter und Industrie gas zu 1 Pfg. pro Kubikmeter. Zum Beweis, daß sie ihr Angebot auch durchführen, d. h. tatsächlich nach einem Jahr Gas aus einer zu errichtenden Kokeranlage liefern könne, erklärte sich die Firma Frände bereit, falls ein Vertrag zustande komme, eine Sicherheit bis zu 1 Million Mark zu leisten. Da nun auf der einen Seite ein bestimmtes künftiges Angebot zu dem Preis von 3/2 Pfennig pro Kubikmeter vorlag und auf der anderen Seite in dem Rechenschaftsbericht der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke für das Jahr 1911 die Selbstkosten des Gases ohne Verzinsung, Amortisation und Abschreibung noch zu 5,94 Pfennig pro Kubikmeter und mit diesen Werten zu 10,64 Pfg. pro Kubikmeter berechnet waren, erschien das Angebot auf den ersten Blick so günstig, daß schon mit Rücksicht auf die sich eventuell darbietende große Ersparnis eine nähere Prüfung des Angebotes und Verhandlungen darüber geboten erschienen. Auch von der D.E.G. war eine Rentabilitätsberechnung über eine Kokeranlage eingelaufen; nach dieser sollte die D.E.G. in der Lage sein, ein beliebiges Menge Gas zum Preise von 3,25 Pfg. pro Kubikmeter, also noch etwas billiger als die Firma Frände zu liefern.

Der Stadtrat beschloß daher in seiner Sitzung vom 1. August 1912, auch auf die Gefahr hin, unter Umständen das Gaswerk Luzenberg für den Winter 1913-14 nochmals in Betrieb nehmen zu müssen, die Ausführung der vom Bürgerausschuß schon genehmigten Erweiterungsarbeiten in Luzenberg vorläufig zurückzustellen und die eingelaufenen Angebote durch Einreichung eines bestimmten Vertragsentwurfes und eines detaillierten Projektes ergänzen zu lassen. Am 3. Oktober legte nun die Firma Frände einen Vertragsentwurf nebst Erläuterungsbericht und Rentabilitätsberechnung vor. Ebenso hat die D.E.G. unterm 16. Oktober die gegenüber den ersten allgemeinen Ausführungen mehr detaillierte, in der Preisfestsetzung aber etwas verschlechterte Offerte eingereicht. Die von der Direktion der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke inzwischen vorgenommene Nachprüfung hat nun aber ergeben, daß die Angebote doch nicht so vorteilhaft sind, wie es auf den ersten Blick den Anschein hatte. In dem Bericht der Direktion vom 31. Juli d. J. ist zunächst darauf hingewiesen, daß sich die in dem Rechenschaftsbericht angegebenen Selbstkosten auch auf das ganze Kobrinne und die allgemeine Verwaltung beziehen, daß aber selbst in dem wirtschaftlich ungünstigen Betriebsjahr 1910 die eigentlichen Selbstkosten für den Kubikmeter produziertes Gas nur 5,6 Pfennig betragen hätten und künftige unter entsprechender Berücksichtigung der durch die Zentralisation des Gaswerkes betrieblich entstehenden Ersparnisse nur 5 Pfg. und bei Umrechnung des Unterschiedes zwischen den damaligen ungünstigen und den heutigen günstigen Ein- und Verkaufsverhältnissen sogar nur 4 Pfg. betragen würden. Dem Preise für das Koker gas müßten aber für allgemeine Verwaltung, Rohrnetz usw. 2,33 Pfg. pro Kubikmeter zugeschlagen werden, so daß sich der Preis des Koker gases tatsächlich auf 5,83 Pfg. pro Kubikmeter stellen würde. Außerdem weist die Direktion darauf hin, daß seit 1910 wesentliche Verbesserungen im Betrieb des städtischen Gaswerkes eingetreten seien, so die Aufgabe des Wertes Lindenhof, günstige Kohlenabschlüsse, Erhöhung der Einnahmen aus den Nebenprodukten (Rohs, Teer, Ammoniak usw.) und die verbesserte Ofenanlage, die eine größere Ausbeute und eine größere Ersparnis an Arbeitskräften mit sich gebracht hätte. Nach alledem kam die Direktion zu dem Ergebnis, daß das städtische Gaswerk, wenn die neuen Anlagen erstellt würden, zweifellos das Gas mindestens ebenso billig herstellen könne, als es die Kokeren liefern wollten, und daß ein

Vorteil aus dem Angebot der Firma Frände oder der D.E.G. nicht herausgeredet werden könne. Auch die Revision wurde nun beauftragt, eine Berechnung auf der Grundlage aufzustellen, wie hoch die Selbstkosten sich belaufen würden, wenn nur die im Gaswerk Luzenberg neu zu errichtenden Anlagen, unter völliger Außerachtlassung der schon bestehenden Anlagen, in Berücksichtigung gezogen werden. Es ergab sich dabei ein Selbstkostenpreis von 1,635 Pfg. pro Kubikmeter ohne Verzinsung, Amortisation und Abschreibungen und von 3,101 Pfg. pro Kubikmeter einschließlich dieser Kosten.

Bei dieser Stellungnahme der Direktion und nach dem Ergebnis dieser Berechnung der Revision konnte sich der Stadtrat nicht entschließen, das Angebot der Firma Frände anzunehmen und zwar hauptsächlich aus folgenden Gründen: Die Firma Frände verlangte, daß der ganze Gasostrom in Zukunft aus der Kokeranlage gebohrt werden soll, was eine vollständige Stilllegung der bisherigen Produktionsanlagen erforderlich hätte. Es wäre dann notwendig gewesen, das ganze Beamten- und Arbeiterpersonal zu entlassen oder anderweitig zu beschäftigen, und e hätten sich daraus ohne Zweifel große Schwierigkeiten ergeben. Dann hat sich aber auch die Firma Frände im § 9 des Vertragsentwurfes ausgedrückt, daß sie vom 1. Oktober ab über die ganzen Produktionsanlagen der Stadt, also über die Werke Luzenberg und Lindenhof verfügen könne, offenbar, weil sie doch nicht sicher war, daß tatsächlich bis 1. Oktober ihre Kokeranlage so fertiggestellt sein würde, daß sie den Gasbedarf auf dieselbe übernehmen könnte. Die Firma wäre dann vom 1. Oktober ab lediglich Pächterin der städtischen Werke geworden. Dagegen vermochte der Stadtrat das Angebot der D.E.G. nicht ohne weiteres zurückzuweisen, weil die Berechnungen der Direktion und der Revision eben doch zum Teil auf Annahmen und Schätzungen beruhen, die in Zweifel gezogen wurden, und zudem diese Offerte, trotzdem jetzt ein Grundpreis von 3,5 Pfg. pro Kubikmeter Leuchtgas angenommen war, noch eher annehmbar erschien, weil sie zwei für eine weitere Behandlung besonders sprechende Bestimmungen enthielt. Zunächst will nämlich die D.E.G. nur, daß der künftige Mehrbedarf von ihr bezogen werden soll, so daß das Werk Luzenberg in seinem bisherigen Umfang vollständig erhalten und der Betrieb auch weiterhin durchgeführt werden kann. Sodann ist aber die D.E.G. auch bereit, sich auf ein Probeverhältnis einzulassen, in der Weise, daß jeweils mit einer Kündigungsfrist von 18 Monaten der Stadtgemeinde das Recht zustehe würde, von dem Lieferungsvertrag wieder zurückzutreten.

Da nun, wie schon erwähnt, die Berechnungen der Direktion und der Revision zum Teil auf Annahmen beruhen, deren Richtigkeit von einem Laienkollegium nicht nachgeprüft werden kann, beschloß der Stadtrat in dieser wichtigen Frage das Gutachten eines Sachverständigenkollegiums von 3 Personen einzuziehen, und bis dahin die Entscheidung darüber zurückzustellen, ob das Gaswerk Luzenberg erweitert werden soll oder nicht. Von der Direktion der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke war inzwischen geprüft worden, wie manmehr der Gasbedarf für den Winter 1913/14 wieder gestellt werden könne, wenn bis dahin weder die Erweiterungsarbeiten betriebsfähig ausgeführt sind, noch Gas aus einer Kokeranlage bezogen werden kann. Die Direktion erhob nach zwei Richtungen hin Offerten: einmal für die Erstellung von provisorischen neuen Ofen, die dann allerdings später wieder hätten niedergegriffen werden müssen, und deren Kosten sich auf etwa 125.000 Mark belaufen hätten, und außerdem für die Errichtung einer Wasser gas an stalt, die nur 113.000 Mark kosten soll. Da nun der letztere Aufwand geringer ist und zudem die Anlage insofern einen dauernden Charakter haben wird, als sie auch späterhin jederzeit wieder in Betrieb genommen und so als ständige Kokerreserve dienen kann, entschloß sich der Stadtrat in seiner Mehrheit, dieses letztere Provisorium auszuführen und beim Bürgerausschuß die Bewilligung der erforderlichen Mittel zu

beantragen. Der Stadtrat konnte sich um so eher entschließen, diesen Antrag beim Bürgerausschuß einzubringen, als ja durch die Zurückstellung der großen mit etwa 2.400.000 Mark veranschlagten Bauarbeiten eine so bedeutende Ersparnis an Zinsen usw. eintritt, daß die Kosten des Provisoriums nahezu aus dieser Ersparnis gedeckt werden können. Der Bürgerausschuß hat demnach 113.000 M. für die Errichtung der Wasser gas an stalt zu bewilligen.

Beschaffung von weiteren 20 Anhängewagen für die elektrische Straßenbahn.

Der Verkehr auf der elektrischen Straßenbahn hat seit der am 1. April 1911 erfolgten Einführung von Streckenabonnements außerordentlich zugenommen. Die Zahl der Streckenabonnenten, insbesondere der Wochenkarteninhaber ist ständig im Steigen begriffen und hat jetzt eine Höhe erreicht, daß zur Beförderung der Fahrgäste während der Hauptverkehrszeiten sämtliche vorhandenen 54 Anhängewagen in Dienst gestellt werden müssen. Aller Voraussicht nach wird die nächste Zeit eine weitere Verkehrsteigerung bringen. Die im Monat Oktober eröffnete Linie nach Oggersheim läßt einen starken Arbeiterverkehr erwarten und wird infolgedessen eine größere Anzahl Anhängewagen benötigen. Für den Verkehr nach dem linken Industriebahnhof müssen in nächster Zeit ebenfalls weitere Anhängewagen bereitgestellt werden und auch auf der Linie nach Heidenheim, deren Eröffnung bis Ende 1913 in Aussicht genommen ist, werden eine Anzahl Anhängewagen bereitgestellt sein. Das Straßenbahnamt beantragt daher die Bewilligung eines Kredites zur Beschaffung von weiteren 20 Anhängewagen. Die Kosten eines solchen Wagens sind unter Berücksichtigung der in letzter Zeit gestiegenen Materialpreise auf M. 8500 veranschlagt. Der beim Bürgerausschuß angeforderte Aufwand für die 20 Wagen beläuft sich demnach auf Mark 170.000.

Kaufmännischer Verein. Am Donnerstag, 11. ds., sprach Herr Dr. Albert Bohmeyer, Berlin über: „Freiheit vom Stein, der Bahnbrecher einer neuen Zeit und Urheber der Freiheitskriege“. Der Vortrag soll als eine Einleitung zur 100jährigen Gedächtnisfeier der Befreiungskriege dienen, zu Ehren des edlen Staatsmannes, der den Grundstein zur Wiederherstellung eines einigen Deutschlands legte. Herr Dr. Bohmeyer, welcher vor einigen Jahren hier gesprochen hat, steht noch als hinreichender Redner in besser Erinnerung. Der Vortrag findet um halb 9 Uhr im Friedrichspark statt.

In der letzten Ziehung der preussisch-türkischen Klassenlotterie wurden noch folgende Hauptgewinne gezogen: 30.000 M. auf Nummer 38.444, 15.000 M. auf Nr. 181.078, 5000 Mark auf die Nr. 31.692, 42.507, 88.261 und 110.254.

Durch Unvorsichtigkeit erschossen. Montag abend probierten die beiden 19jährigen Schloffer der Benzwerke in Gaggenau, A. Eißler und K. Holl, einen von ihnen selbst reparierten Revolver im elterlichen Hause des Stöcker. Dieser gab einen Schuß ab, wobei die Waffe zurückschlug und den Holl in den Hals traf. Der Schwerverwundete wurde zwar sofort per Auto nach Baden-Waden in die Klinik gebracht, er lag aber nachts seinen Verletzungen.

Kriminalisches Brevier am Donnerstag und Freitag. Der große atlantische Untertitel ist jetzt nach Osten abgezogen und wir sind auf seine Rückseite gelangt. Am Donnerstag und Freitag ist deshalb zunächst noch wechselnde Bewölkung mit vereinzelten Schneehauern, dann aber anhaltendes und stärkeres Wetter zu erwarten.

Wetter-Nachrichten.

11. Karlsruhe, 12. Nov. Mählich nimmt der Winter ernsthaft seinen Einzug. Noch regnet es in der Ebene und das Thermometer steht hier noch wie vor über dem Nullpunkt, während aus dem Gebirge — Schwarzwald, Vogesen, Taunus usw. — mehr und mehr Frost- und Schneenachrichten eintreffen. Seit Montag tobt in den höheren Gebirgslagen ein heftiger Schneesturm, der bis 700 Meter herab eine Winterlandschaft schuf. Nach den bis jetzt eingetroffenen Nachrichten ist die Schneedecke im

der Sonnenstrahlen sind allen gemeinsam.

Bei der Bearbeitung dieser Spektren ergaben sich einige Anomalien, gegenüber den Spektren der Sonnenstrahlen, die in ihrer Verfolgung dazu führten, ein schwaches Emissionsspektrum zahlreicher heller Linien nachzuweisen, das sich aber das Absorptionsspektrum der Svalvabedel lagert. Dieses Linienpektrum, das im zweiten Teil der Arbeit behandelt wird, entspricht den Strahlungen, wie sie von einer Masse von Mikroskopstrahlen und denjenigen, wie sie von Gasnebeln ausgesandt werden:

2. eine Arbeit des Herrn B. Staedel: „Äquivalenzprobleme aus der Dynamik gebundener Punktbewegungen“.

Im Anschluß an frühere Untersuchungen über die analytische Äquivalenz dynamischer Probleme und die Transformationen von Bewegungen behandelt der Verfasser die Bewegung eines materiellen Punktes auf einer festen Kurve unter dem Einfluß einer Zentralkraft, und es gelingt ihm, bemerkenswerte Beziehungen zwischen gewissen Klassen solcher Probleme herzustellen. Im Besonderen wird gezeigt, daß es bei einem beliebig im Raume gelegenen Zentrum stets eine äquivalente ebene Kurve gibt, in deren Ebene das Zentrum liegt, und bei Bewegungen auf einem festen Kreis und Umlageung oder Ablösung proportional einer beliebigen Potenz der Entfernung das Zentrum durch ein äquivalentes Zentrum in der Ebene des Kreises ersetzt werden kann.

Dann folgten weitere Mitteilungen von selten des Vorfassenden.

Badischer Kunstverein.

Die Ferdinand Keller-Feier und Ausstellung.

Karlsruhe, 12. Nov. Heute morgen wurde die vom Badischen Kunstverein zu Ehren des diesen Sommer 70 Jahre alt gewordenen Professors Keller veranstaltete Sonderausstellung mit einer Feier in Anwesenheit des Prinzen Max, der Minister Freih. v. Dusch, Dr. Böhm, Dr. Rheinboldt, des Ministers A. v. Marschall, des Kammerpräsidenten im Unterrichtsministerium Reg.-Rat Dr. Hartung, des Galeriedirektors Prof. Dr. Thoma, des Verbands der G. Sammlungen Weidenerat Dr. Wagner, St. Excellenz Dr. Bürlin und anderer hervorragender Persönlichkeiten unserer Stadt eröffnet. Herr Prof. Kolpor Ritter gab in einigen kurzen Worten den Gehalten des Rednerkollegiums der Kunstakademie Ausdruck und als Zeichen der kollegialen Verehrung überreichte er eine Mappe, welche Kunstblätter von der Hand dieses Künstlers enthielt. Bürgermeister Dr. Paul übergab eine von der Hand eines Schülers Kellers lachweise angefertigte Urkunde, nach welcher eine Straße Karlsruhes den Namen Ferdinand Keller-Straße erhält. Herr Professor Billing machte die Mitteilung, daß die Architekturbauverwaltung der Technischen Hochschule beschlossen habe, Herrn Prof. Keller zu ihrem Dr. ing. ehrenhalber zu ernennen. Herr Prof. Hugo Vogel überbrachte die Glückwünsche der Kgl. Akademie der bildenden Künste in Berlin.

Die Ausstellung, durch die sich Prinz Max durch Prof. Keller führen ließ, gibt in etwas über 100 Bildern einen Überblick über die Ent-

wicklung und einen Einblick in die Schaffenswelt des Künstlers. Deutlich ist aus den ganz vorzüglichen Zeichnungen aus der ersten Jugendzeit (1857-62) zu erkennen, daß die erste Grundlage der Kellerschen Kunst ein solches und erhabenes Reichum war. Diefem blieb Keller immer treu. Was ihn danach am meisten auszeichnet, das ist die überaus reiche Farbenfreude, besonders aber in den Entwürfen zu größeren Fresken schwebt Keller förmlich in leuchtenden Farben. Vergleicht man etwa ein Landschaftsgemälde der früheren Zeit von ihm mit den samojeden Bildern vom Jahre 1912, so zeigt sich deutlich, daß auch Keller sich den modernen Anschauungen nicht verschlossen hat und daß er an den neueren Erfindungen reichen Anteil hat. Gerade die erwählten Bilder sind fern von dem alten bis ins einzelne gehenden feinen Naturalismus und zeigen eine erfrischende Größe in der Auffassung. In den verschiedenen Studienköpfen und Porträts läßt sich, abgesehen nicht alles auf der gleichen Höhe steht, die ganze Entwicklung von Feuerbach über Madart bis zu der Gegenwart Kellers verfolgen. Daß bei den Porträts das exakte technische Können, das überhaupt keine Schwächen zu kennen scheint, dem Künstler sehr zu Hatten kommt, ist an den zahlreichen Werken ersichtbar. Und doch wird vielleicht meistenten Besondere die Ausführung zu farbenreich und so salomonisch sein. Einzelne allerdings darunter sind von ganz hervorragender Lebenswahrheit und ganz ungezügelter Wirkung. In das eigentliche Gebiet Kellers führen die geheimnisvoll künstlerischen Landschaften, sei welchen dem Künstler jede Gelegenheit gegeben ist, Farbenreichtum in üblicher Weise über die Landschaften auszugießen, immer mit dem Be-

streben, eine dem Auge wohlthuende stimmungsreiche Wirkung zu erzielen. Das phantasievolle Kompositionstalent Kellers erweist sich deutlich an den vielen Entwürfen zu großen Wandgemälden. Hier ist trotz aller Einwirkungen, die von verschiedenen Seiten gerade gegen diese Seite Kellers gemacht worden sind, die geschickte Gruppirung, die malerische Einteilung und die reiche künstlerische Phantasie zu bewundern. Der Gesamteindruck der reichhaltigen Ausstellung läßt sich dahin zusammenfassen, daß ein ehrliches Streben eines Künstlers zur vollen Reife gebracht hat. Ein hervorragendes Talent bereinigt sich mit bewundernswürdiger technischer Können. — Abends 6 Uhr fand im Saale des Künstlerhauses ein Festessen zu Ehren des Jubilars statt. — Wag Klemm.

Heidelberger Akademie der Wissenschaften. (Stiftung Heinrich Lang.)

In der Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse am 9. November 1912 (Vorsitzender Sekretär: Herr Koenigsberger) wurden vorgelegt:

1. eine Arbeit des Herrn M. Wolf: „Ueber die Spektren einiger Spiralebel“. Im ersten Teil der Arbeit werden an der Hand einer nahezu 40 Stunden belichteten Spektralaufnahme die Absorptionslinien im Spektrum eines hellen Spiralebels im Sternbild des Coma ermittelt und mit jenen des Andromedanebels verglichen. Es zeigt sich völlige Uebereinstimmung. Analoge Uebereinstimmung ergibt sich für zwei weitere Spiralebel im Sternbild der Jagdhunde. Die Absorptionslinien

Zunahme des Dienstags so gewachsen, daß nunmehr die Ausübung des Winterports oberhalb 800 Meter möglich ist. Es melden: Schwarzwald: Ruhestein: Schneegestöber Bestwind, 2 Grad kalt, Neuschnee 20 cm., weich, Stübchen gut bis gegen Wolfbrunnen; Hundsbach: Starker Schneefall, Bestwind, Nebel, Schneehöhe ca. 15 cm., 1 Grad kalt, Schnee weich, Stübchen fahrbar. Hornisgrunde: Breitenbrunn: Schneesturm, 2 Grad Kälte, Nebel, Schneehöhe 20 cm., weich, Stübchen auf der Höhe gut. Mummelsee: Starker Nebel und Schneesturm, 2 Grad kalt, 15 bis 20 cm. weicher Neuschnee, Stübchen gut bis gegen Wolfbrunnen. Kniebis: 3 Grad Kälte, starker Schneesturm, Nebel, geschlossene Schneedecke, ca. 20 cm. hoch, trocken, Stübchen gut. Zucht: Nebel und Schneefall, Bestwind, 2 Grad kalt, 15 cm. Neuschnee, weich und naß, Stübchen fahrbar. Feldberg: Starker Schneesturm und Nebel, 6 Grad Kälte, Neuschnee 20 cm., trocken, flächenweise Schneewebe, Stübchen gut, fahrbar bis Märental (1000 Meter). Herzogenhorn - Rasthaus: 25 bis 30 cm. trockener Neuschnee, 3 Grad kalt, Nebel, Schneesturm, Stübchen bis 900 Meter herab gut. Schanzland - Halde: Starker Schneefall und Sturm aus Nordwesten, 4 Grad Kälte, Schneehöhe ca. 20 cm. hoch, weich, Stübchen auf der Höhe fahrbar. Weichen - Rulien: Schneesturm und Nebel, 6 Grad Kälte, geschlossene Schneedecke bis 900 Meter herab, Stübchen gut, Schnee trocken; es schneit weiter. Todtnauberg: Nebel und stürmisch, Schneegestöber, 2 Grad kalt, geschlossene Schneedecke, Stübchen fahrbar. Bogener: Klaffer Weichen: Starker Schneesturm, 5 Grad kalt, Schneehöhe 25 cm., trocken, Stübchen auf der Höhe gut. Schluch: Geschlossene Schneedecke, andauernd Schneefall, 3 Grad Kälte, Stübchen gut.

+ Triberg, 12. Nov. Nach einem heftigen Sturm der letzten Tage hat seit gestern ein kühler Schneegestöber eingesetzt. Der Verkehr mit den Nachbarorten wird bereits mit Schilfen unterhalten. Die Schlingengänge sind mit Schnee und Nebel überdeckt; der Winterport hat seinen Eingang gehalten.

Sportliche Rundschau.

Mittwoch, den 13. November. Saint-Quen.

Prix d'Andorre: Francois Joseph II — Bonny Boy.
 Prix du Comminges: Sellinote — Cholera.
 Prix de l'Agonais: Rabbin — Satyrane.
 Prix de l'Astarcac: Fontenoy — Better.
 Prix Nour: Amohyction — Tripot II.
 Prix de l'Agly: Guy Gourland — Comolia.

Nachtrag zum lokalen Teil.

* Eisenbahnunfall. Der Montag früh 6 Uhr 26 von Frankfurt nach Mannheim abgegangene Personenzug stieß in M. d. Felden auf den Schlaf eines rangierenden Güterzugs. Zwei Kesselwagen des letzteren wurden beschädigt und aus dem Gleis geworfen. Das eine Hauptgleis war auf mehrere Stunden gesperrt; es mußte bis zur Aufgleisung der Wagen eingeleist gefahren werden.

* Bericht für Volksbildung. Heute (Mittwoch) abend 7½ Uhr fand der letzte Vortrag des Herrn Tribathausen Dr. H. Ruge-Heilberg über Romantizität statt und zwar über Heinrich von Kleist, den Dichter des „ardroschenen Krugs“, „Rathen von Heilbronn“, der „Hermanns Schlacht“, des „Bringen Friedrich von Domburg“ usw. Ist Kleist schon an sich einer der erfolgreichsten Romantiker, dessen Lebenslauf u. Dichtungen noch heute großes Interesse finden, so wird der Abend noch einen besonderen Reiz bekommen dadurch, daß einer beliebiger Hoffkaufbieder G. G. G. wie vorigen Tage bei Gortbe, aus den schönsten Werken dieses Dichters herausgewählt wird. Um diesen hohen künstlerischen Genus recht vielen zu

Erstes Konzert des Philharmonischen Vereins.

Heute, Donnerstag.

Concertanten von bestem Klang verleihen den Veranstaltungen dieses Vereins eine außerordentliche Attraktion. Auch die vier Veranstaltungen dieses Saison verheißt eine reiche Kunstgenüsse.

Der geistliche Großkonzertabend fand im letzten glanzvollen Konzerte. Unter der Reihe der modernen Meisterwerke in Mozarts Violoncello einer der bedeutendsten. Seine prägnante Form, die aber auch Blauens und Veranschaulichungen, als der Künstler entlang der achtziger Jahre nach vier Jahren eifriger Weiterentwicklung bei Franz Liszt sein „Ständchen“ (romantischer Klavierbegleitung) begann, hat trotz der fünf Jahrzehnte seines Bestehens noch nicht an Einwirkung verloren eingebüßt. Die Halle füllte sich mit Beifall und Lob. Dabei ist die Musik ein außerordentlich intelligent, über gewöhnliche Grenzen hinaus.

Potential, der was gehen nach zehn Jahren wieder einmal seine Kunstfertigkeit sein ließ, einer Künstlerleistung, die allerdings im Virtuosen und Kräfte der ihre harten Seiten aufweist, hatte die letzten beiden Konzerte ein Konzert mit Kräfte und einige Takte des Komponisten G. G. G. für Klavier allein, sowie eine Ouverture eigener Komposition über Themen von Johann Strauss als Vorprogramm gewählt.

Der Mal hat überwand die erachteten Schwierigkeiten des Es-dur Konzertes mit vielerlei Reichtum. Er hat das ganze Werk in einem großen, unermüdeten, die Klänge und Doppelakkorde erfindend in tollerender Geduld, die Triller in glühender Klarheit. Das Cavertotio Allegro vivace, welche dem Konzert ein den Sportsamen „Lionel-Konzert“ eintrug, erschien in seinen ganzen prägnanten Reize. Geraden Vorprogramm wurde die Schalkhalla gegeben. Der holländische Komponist, ein besonderer Vorzug seines Spiels, machte diesen auch in den letzten Tempodestimmungen absolute Klarheit.

Im zweiten Programmteil hat Potential zunächst die Ouverture in Des-dur, seiner entzückende, romantische Schilde über dem schätzbaren Ad. Johann Strauss, in H. A. und F-dur, den Es-dur-Walzer mit dem gelungenen Des-dur-Mittel-

kommen zu lassen, wird der Eintritt für jedermann frei sein. Als Lokal wurde der Vereinshaus gewählt.

* Armenpflanzungsverammlung. Wir möchten auch an dieser Stelle auf die heute Mittwoch abend 8 Uhr im großen Saale des alten Rathauses, F. L. 5 stattfindenden 15. Allgem. Armenpflanzungsverammlung aufmerksam. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Oberstadtrats Dr. Harms über: „Tuberkulose und ihre Bekämpfung“ mit Lichtbildern. 2. Kurze Mitteilung der Herrn Bürgermeisters v. Holländer über: „Die in Braunhölz stattgehabte Jahresversammlung des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohltätigkeit.“

Neues aus Ludwigshafen.

* Scher verbrüht. Im Maschinenhaus des hiesigen Rangierbahnhofs wurde gestern der Arbeiter Rirk von Rühl durch ausströmenden Dampf schwer verbrüht. Der Dampf stand unter 8 Atmosphären Druck, als sich ein Stößel löste. Man verbrachte den schwer Verletzten in das städtische Krankenhaus.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Weinheim, 13. Nov. (Priv.-Tel.) Ein unheimlicher Fund wurde gestern in dem Söpferschen Waldstück auf dem Dirschof gemacht. Herr Apotheker Wollweber von hier, der daselbst Jagdinhaber ist, fand ein vollständig nacktes männliches Skelett. Woher es kam, ist unbekannt. Die Leiche wurde sofort an den Fundort zur Untersuchung (Es ist nicht aufgefunden, daß es sich hier um den seit langem verschundenen Professor Wied von hier handelt.)

* Rio de Janeiro, 13. Nov. Nach amtlicher Meldung ist die Ordnung im Staate Ceara wieder hergestellt.

Großer Brand.

a. Bingerbrüd., 13. Nov. (Br.-Tel.) In dem benachbarten Waldalpeheim brach gestern abend in der Gastwirtschaft Fisch ein großer Brand aus. Die Scheune, der Stall und der Tausaal brannten nieder. Die sämtlichen Inventarstücke sind verloren. In der Scheune war die Dreschmaschine in Tätigkeit und man nimmt an, daß eine von dem Gehäl herabfallende brennende Laterne auf dieselbe explodierte, worauf das Feuer sich ausbreitete und eine schnelle Ausbreitung gewann. Leider ist ein Menschleben dem Feuer zum Opfer gefallen. Der an der Dreschmaschine beschäftigte 70 Jahre alte Arbeiter Scheidewerfer vermochte sich nicht rechtzeitig in Sicherheit zu bringen und später konnte man nur seine gänglich verrostete Leiche aus dem Trümmerfeld bergen.

Die Ermordung Canaleja's.

w. Madrid, 13. Nov. 6.45 Uhr. Im Senat machte der Minister des Aeußern ebenso wie er es in der Kammer getan hatte, von der Ermordung des Ministerpräsidenten Mitteilung. Der Senatpräsident Montero Rios drückte in bewegten Worten die Trauer und Enttäuschung des Senats aus und betonte am Schluß seiner Ansprache, daß die Regierung energisch vorgehen müsse, um dergleichen Akten der Ungeheuerlichkeit ein Ende zu machen. Danach wurde die Sitzung aufgehoben. Die beiden Kammern werden zur nächsten Sitzung schriftlich einberufen.

w. Madrid, 13. Nov. Der Untersuchungsrichter besichtigte nachmittags den Tatort und die Leiche des Mörders. Später erklärte er einem Journalisten, daß man in den Taschen des Mörders einen Schein über 25 Pesetas, verschiedene Geldstücke und verschiedene Dokumente, darunter einen Taufschein, gefunden habe. Der Deputy Sr. Saini Rubin überbrachte

lag, endlich seine eigene „Omerose“. Er rief auch hier durch sein brillantes Spiel zur Bewunderung hin. Der Beifall war nach jeder Nummer ein spontaner und riefte am Schluß nicht eher, bis der Künstler eine Parade (Transkription) über ein politisches Volkstück in Gendur von (Cepeda) spielte.

Mit der Begleitung des spanischen Koncerts erbrachten Herr Schwabacher und das verlässliche Vereinsorchester eine grandiosenartige Probe ihrer Virtuosität. Der Dirigent wußte sich den Intentionen des Solisten aus vollen Anspannen und durch Jurasticien und Herzerücken die gewöhnliche Deutlichkeit und plastische Klarheit der Melodie zu wahren.

Nach der rein oratorischen Gehen fanden auf dem Programm: Höhe. Beethoven's C-dur-Symphonie Nr. 1, in welcher er bekanntlich aus den Schattens „Kondra“ und „Kondra“ Licht, bedeutet für ein Dilettantenorchster schon eine ganz respektable Aufgabe. Herr Schwabacher nahm das Thema der beiden ersten Sätze ziemlich frei. Die zwei kontrastierenden Themen des Allegro con brio waren gut charakterisiert. Im 4-ten Andante trat die Beethoven's Charakteristik, und dieser Satz wählte der Dirigent in seiner ganzen Klarheit zu erlebten. Die Streicher spielten die vier Sätze einheitlich in Vielerlei, und in straffen Rhythmus. Nicht ganz ohne Fehl ging es in den Bildern ab.

Die Ouverture zur Oper „Atraxas“, die, 1822 komponiert, wie alle händel-dramatischen Werke Schubert's zeitweise ein Hauptstück geblieben ist, läßt in ihrer dermaligen romantischen Anlage außer in einigen melodischen Jagen der Chor und Klavier, den Kompositionen des h-moll und C-dur Symphonie kaum wieder erkennen. Sie erschien in subtiler dynamischer Ausarbeitung.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Theaterkritik.
 In Hoffmann's Erzählungen“ von J. Offenbach befaßt sich das Publikum als Puppe. Die Rolle der Ginevra singt zum ersten Male Gilly Weitzer, die der Mutter zum erstenmal Ingeborg Klugeblat. Die musikalische Leitung hat Friedrich Tauffig, die Regie Eugen Gebraich.

nachmittags 11 Uhr Frau Canaleja die Nachricht von dem Tode ihres Gatten, was eine herzerregende Szene hervorrief. Um 5 Uhr nachmittags wurde Frau Canaleja nach dem Ministerium des Innern in den Saal geleitet, wo der Leichnam, bei dem 2 Sekretäre des Verstorbenen Wache hielten, aufgebahrt war. Als Frau Canaleja eintrat, verließen die übrigen Anwesenden den Raum. Während ihres Verweilens bei dem Toten wurde Frau Canaleja zweimal von einer Dämonin besessen. Ihr wurden beim Eintreten im Ministerium wie auch bei der Abfahrt lebhaft Sympathiebeweise zuteil.

w. Paris, 13. Nov. Aus Madrid wird gemeldet: In politischen Kreisen herrsche die Ansicht vor, daß Moret die Aufgabe erhalten werde, ein neues Ministerium zu bilden, da nur eine liberale Regierung imstande sein werde, von der liberalen Mehrheit die Bewilligung des Budgets zu erlangen. Moret genießt das größte Ansehen in der Partei. Moura und andere führende Persönlichkeiten der konservativen Partei hätten dem König erklärt, daß die unter so traurigen Umständen eingetretene Krise nicht zum Anlaß genommen werden dürfe, um eine Aenderung der Politik herbeizuführen. Nach anderen Meldungen hält man ein Kabinett Romanones, ja auch ein Kabinett Becer, für möglich. Aller Wahrscheinlichkeit nach werde Garcia Prieto auch im neuen Ministerium das Portefeuille des Aeußern erhalten.

Es ist der Politik noch immer nicht gelungen, über das Vorleben des Mörders irgend welche Einzelheiten festzustellen. Man weiß nur, daß er Auarist war. Er war infolge einer Mitteilung der Barcelonaer Behörde von der Madrider Polizei überführt worden, doch soll diese seine Spur 24 Stunden vor der Vollführung des Mordes verloren haben.

Der Balkankrieg.

Die Besserung der internationalen Lage.

w. Paris, 13. Nov. Nach einer Blättermeldung wird Ministerpräsident Poincare in der Rede, die er heute Abend auf dem Bankett der radikalen Handels- und Industrievereinigung halten soll, über wirtschaftliche Fragen sowie über die äußere Politik sprechen. In diesem letzten Teile seiner Rede wird Poincare feststellen, daß sich die internationale Lage in den letzten Tagen beträchtlich gebessert habe und mit Befriedigung auf die eingetretene Entspannung hinweisen.

Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Berlin, 13. Nov. (Bon unj. Berl. Bur.) Aus Wien wird gemeldet: Der Korrespondent des Neuen Wiener Tageblattes meldet über die Situation auf Grund von Informationen von authentischer Seite folgendes:

Die Budapestser Anwesenheit des Thronfolgers hat als wichtiges Resultat ergeben, daß Oesterreich-Ungarn in dem Augenblick, wo die unbedingte Notwendigkeit es erfordern sollte, in der Lage ist, seinen Forderungen, die augenblicklich auf diplomatische Wege geltend gemacht werden, in der einzigsten Weise (schnellen militärischen Nachdruck zu versehen. Gegenwärtig befindet sich alles noch in den Händen der Diplomaten. Voraussichtlich wird die Diplomatie demüht sein, eine friedliche Verständigung mit Serbien

Das Schauspiel bereitet als Nachfolger von Herr Hauptmann W. Gehring's „Gabriel Schilling's Flucht“ vor, das bei den diesjährigen Landtheater Festspielen seine Aufführung erlebte.

Mittwoch, den 10. d. Mts. gastiert Kommerzienrat Frid Vogelstrom als Cabarodoff in „Tosca“.

Mittwoch, den 10. November findet wie bereits angezeigt, eine Aufführung des Maßbromas „Tosca“ von Puccini mit Kommerzienrat Frid Vogelstrom vom Köpplischen Hoftheater in Dresden als Gast außer Abonnement statt. An dieser Vorstellung bleibt den Abonnenten der Abtheilung B das Vorlaufsrecht auf die von ihnen abnommerten Plätze bis Freitag, den 15. November, mittags 1 Uhr vorbehalten. Der allgemeine Kartenverkauf beginnt nächsten Montag, den 13. November vormittags 10 Uhr. Kartenbestellungen nimmt die Hoftheaterkasse zu dieser Vorstellung schriftlich entgegen.

Mademie für Jedermann.

Von der Zeitung wird uns geschrieben: Der Betrieb der Akademie gewinnt jetzt langsam an Intensität. Nachdem im selben Betheil schon eine der Hauptvortragenden, die Renaissance und die von Professor Gothein begonnen hatte und jetzt auch Dr. Widert mit der eigentlichen Einführung in die Kunst eintritt, nehmen im grünen Saal am nächsten Montag die Vorträge Professor Walters über das „Mahlische Band“ ihren Anfang. Diese Reihe bildet einen der Hauptbestandteile des Programms, denn neben der Einführung in die Kunstgeschichte ist die Anleitung zum Erleben der Gemälde eines der Hauptaufgaben der Akademie. Die wohlthätige Schenke unserer engeren Heimat, die Irenhafte Gegenwart ihrer Bewohner und des Volkstums, die

herbeizuführen. Jedermann wünscht eine friedliche Verständigung, auch der Thronfolger. Am Sonntag hatte es den Anschein, daß man von Entschlüsse gestellt sei, die schnell gefaßt und energig durchgeführt werden müssen. Seitdem ist aber eine Wendung eingetreten, die Aussichten auf eine diplomatische Verständigung dichtet. Die endgültige Entscheidung wurde versagt und sie ist erst für die nächste Woche zu erwarten. Dies geht aus der Tatsache hervor, daß die Zusammenkunft des Thronfolgers mit Kaiser Wilhelm, die schon für Ende dieser Woche geplant war, erst im Laufe der nächsten Woche stattfindet, was an und für sich beweist, daß noch Zeit zu Verhandlungen vorhanden ist. Trotzdem muß man mit größter Entschiedenheit festhalten, daß Oesterreich-Ungarn seine berechtigten Ansprüche als Minimum feststellt hat, das es von den Balkanländern, in erster Linie von Serbien, erwartet.

Auf der vollen Würdigung dieser Aktion muß Oesterreich-Ungarn bestehen, und die Monarchie ist auch entschlossen, diesen Standpunkt unter allen Umständen aufrecht zu erhalten und ihm auch Geltung zu verschaffen.

Der Präsident der Sobranje Danew reist heute nacht in das bulgarische Hauptquartier, um dem König über das Ergebnis der Budapestser Beratung Mitteilung zu machen. Er bringt wichtiges Verhandlungsmaterial ins Hauptquartier.

Der Dreibund ist entschlossen, in entschiedenster Weise den Standpunkt Oesterreichs zu vertreten. Es handelt sich nicht mehr um Allgemeintheorien, sondern es ist bereits ein bis ins kleinste ausgearbeiteter Plan vorhanden, der von Kaiser Franz Josef und dem Erbprinzen Thronfolger genehmigt wurde und von den Bundesgenossen mit allem Nachdruck für die nächste Zukunft verfolgt werden soll.

Oesterreich-Ungarn fordert u. a. auch die starke Berücksichtigung Rumäniens, das bis heute stets zum Dreibund gehalten hat. Angenommen wird, daß es sich nicht um eine einzige Aktion handelt, sondern daß der Dreibund solidarisch aufzutreten entschlossen ist. Die Dreibundwünsche werden zunächst solidarisches Hand in Hand vorgehen.

Serbien strebt eine friedliche Lösung an.

Berlin, 13. Nov. (Bon unj. Berl. Bur.) Aus Wien wird gemeldet: In späteren Abendstunden traf hier die Nachricht ein, daß Serbien in den strittigen Punkten eine friedliche Lösung anstrebe. Infolge dessen wird die Situation günstiger beurteilt.

Geschäftliches.

Für unsere Leser dient der heutige Nummer ein Prospect, betreffend die Original-Unterstützung zur Erlangung fremder Sprachen nach der Methode Toussaint-Langenscheidt's, worin wir alle Merkmale aufzuführen machen, die sich die Kenntnis dieser Sprachen über, können und ohne große Kosten durch Selbststudium (ohne Lehrer) aneignen lassen. — Die Langenscheidt'sche Verlagsgesellschaft (Verf. S. Langenscheidt, Berlin-Schöneberg, Bahnhofsstr. 20), sendet auf Wunsch ausführliche Prospekte kostenlos zur Ansicht. Bei Benutzung der obigen Prospekte beliebigste Bestellkarte bitten wie den Titel unserer Zeitung anzugeben.

Volkswirtschaft.

Brauerei Elchbaum.

Der Aufsichtsrat beschloß in seiner gestrigen Sitzung, der auf Anfang Dezember einberufenen Generalversammlung bei reichlichen Abschreibungen die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent, wie in den letzten drei Jahren, vorzuschlagen.

mannigfachen kulturellen Schätze — all das, worin die heimatischen Museen anderer Wesens ruhen, soll in vielen Vorträgen mit vielen Lichtbildern vorgeführt und besprochen werden.

In seiner Einführung in die Kunstbetrachtung hat Dr. Widert nur Zeichnung, Architektur und Malerei, nicht aber die Bildhauerei berücksichtigt. Damit diese Gattung jedoch nicht fehle, wird von ihm auf vier Freiungen Dr. Obrenberg für die Besetzung einer Einführung in die Bildhauerkunst sein. — Im Inerintenteil werden alle Vorträge wie an den Anschlagtafeln bekannt gemacht.

Geibelberger Stadttheater.

Aus Heidelberg berichtet unser N.-Korrespondent: Gestern abend fand in diesem Stadttheater bei außerordentlichem Hause die Aufführung von Wagner's „Erste Menschen“ statt durch das ganze Solistenensemble Franz Gundwig, des früheren Mitgliedes des Mannheimer Hoftheaters. Der erste Akt fand nur mäßigen Applaus. Am Schluß des zweiten Aktes durchdrang die stürmische Beifall das Haus. Die Schauspieler wurden wieder und wieder bedankt, begleitet auch der der Aufführung beizuhelfende Autor.

Meine Mitteilungen.

Aus Forstheim wird uns berichtet: Von einem empfindlichen Witzgeflücht wurde der Geliebte des Prof. Karl Wienig betroffen. Er war für das hiesige Musikvereinskonzert gewonnen worden und hatte bei der Abfahrt von Karlsruhe sein Geld wohlverpackt dem Postwagen übergeben. Als er es hier zurückbehielt, zeigte sich in der oberen Ecke des Geldes in der Höhe des Stimmrohrs ein Sprung, der nur durch ein gewaltiges Einwirkung während der Fahrt im Postwagen entstanden sein konnte. Das ist ein empfindlicher Schaden, denn das Geld ist ein echter Umat und allein für 14 000 Mark gegen Feuer versichert.

Maschinen- und Armaturfabrik (vorm. Klein, Schanzlin & Becker) in Frankenthal (Pfalz). Im abgelaufenen Jahr erzielte die Gesellschaft wie bereits kurz berichtet, einschließlich 150 950 M. (i. V. 140 772 M.) Vortrag und nach 265 908 M. (208 338 M.) Abschreibungen, einen Reingewinn von 466 496 M. (411 082 M.). Davon werden 69 190 M. (57 632 M.) als Gewinnaufschlag, 219 375 M. (202 500 M.) als 9 Prozent (wie i. V.) Dividende auf das um 750 000 M. auf 3 Mill. Mark erhöhte Aktienkapital (für die 750 000 M. für ein Vierteljahr) verwandt und 177 931 M. (150 949 M.) vorgetragen.

Wie der Geschäftsbericht ausführt, hat sich der Umsatz wesentl. erhöht. Die geplanten Verbesserungen und Vergroßerungen durch Neubauten und Maschinen seien inzwischen erfolgt; hierfür wurden im Berichtsjahr 703 790 Mark (213 820 M.) verwandt. Nach dem Vermögensausweis sind die Bestände von 1,32 auf 1,50 Mill. Mark gestiegen; die Steigerung ist nach dem Bericht auf den höheren Umschlag und auf die Tatsache zurückzuführen, daß infolge langfristiger Lieferzeiten größere Bestände von Rohstoffen unterhalten werden mußten. Die laufenden Verbindlichkeiten betragen 919 178 M. (735 719 M.) und die Ausstände 1,62 (1,23) Mill. Mark.

Die Gesellschaft wäre in Anbetracht ihres diesjährigen günstigen Geschäftsabchlusses in der Lage gewesen, eine höhere Dividende zur Verteilung zu bringen. Sie hat jedoch mit Rücksicht auf die politischen Verhältnisse, andererseits aber auch um ihre Betriebsmittel nicht zu schwächen, vorgezogen, den überschüssigen Betrag auf neue Rechnung vorzutragen, wodurch sich ihr Gesamtvortrag auf M. 177 931,40 erhöht.

Ueber die Aussichten im neuen Geschäftsjahr bemerkt der Bericht: „Unsere Fabrikate erfreuen sich andauernd günstiger Beurteilung, was durch die in reichlichem Maße eingehenden Aufträge zum Ausdruck kommt. Wir können somit die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr, sofern nicht außergewöhnliche Störungen des Wirtschaftslebens eintreten, als günstig bezeichnen.“

Brauereigesellschaft zur Sonne vorm. S. Wetz, Speyer.

Nach dem Geschäftsbericht ist das Ertragnis des verfloßenen Jahres durch die erhebliche Verteuerung aller Rohmaterialien sowie durch die ungünstige Witterung des verfloßenen Sommers beeinträchtigt worden und hinter dem des Vorjahres zurückgeblieben. Die Einnahmen von Bier im vergangenen Jahre beziffert sich auf M. 1 222 515 (1 239 897) und an Malztreiber auf M. 45 573 (45 387). Andererseits erforderten Malz, Hopfen und Malzaufschlag M. 672 101 (667 732), Gehalt und Löhne M. 105 514 (106 172), allgemeine Unkosten Mark 95 671 (95 708), Kohlen M. 33 695 (33 000), Fournage M. 42 919 (44 630), Eis M. 24 676 (22 465), Kraftwagen M. 7275 und Steuern und Versicherung M. 20 748 (20 468). Der Bruttogewinn beträgt M. 160 821, sodaß nach Abzug von M. 82 430 (80 860) einschließlich des vorjährigen Vortrages von M. 30 744 (21 085) ein Reingewinn von M. 109 135 (132 745) verbleibt, woraus nach den üblichen Rückstellungen eine Dividende von wiederum 5 Prozent wie in den letzten drei Jahren verteilt und M. 22 556 auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Chemische Fabriken Gernsheim-Heubrich A.-G., Gernsheim.

Wie wir hören, hat diese Gesellschaft das Rheinauer Werk der Chemischen Fabrik Rheinania in Aachen käuflich erworben und beabsichtigt, dasselbe durch Umbauten zu modernisieren und durch Neubauten zu erweitern.

Telegraphische Börsenberichte.

London, 12. Nov. „The Baltic“ Schluß. Weizen schwimmend: ruhig bei stärkerem Angebot. Verkauf: 1 Teilladung Northern Manitoba No. 2 Am. t. unterwegs zu 35/9, per 480 lbs. Mais schwimmend: willig und Preise 3 d. niedriger. Verkauf: 1 Ladung Laplata gelb S/S. r. t. unterwegs zu 23/1, per 480 lbs. 1 gl. Teilladung in Säcken angekommen zu 23/6, per 480 lbs. Gerste schwimmend: stetig bei nur kleiner Nachfrage. Hafer schwimmend: willig bei kleiner Nachfrage und Preise 3 d. niedriger. Verkauf: 1 Teilladung Laplata 35/36 lbs. per Januar-Februar zu 16/3 per 304 lbs.

Chicago, 12. Nov. Produktenbörse. Weizen setzte auf Ankündigung größerer Zufuhren à la Baisse lautender Nachrichten aus Liverpool und der à la Baisse lautenden Visible Supply Statistik, nach Bradstreet, in williger Haltung, mit Dezember 0.25 und Mai 1/8 c. niedriger ein. Realisierungen hervorgehoben durch bessere Nachrichten vom Kriegsschauplatz, sowie Meldungen über größere Zufuhren im Nordwesten begünstigten zunächst die rückläufige Bewegung. Im späteren Verkehr kam dann eine Besserung zum Durchbruch, hervorgerufen durch Käufe der Kommissionshäuser, bessere Nachfrage nach Lokoware und Käufe Armours. In der Schlussstunde war die Kursbewegung wieder nach unten gerichtet, da Meldungen über höhere Konsolskurse Realisierungen und Liquidationen zur Folge hatten. Schluß willig. Preise 1/8-0.25 c. niedriger. Mais übte bei Beginn des heutigen Verkehrs unter dem Druck von Realisierungen und Abgaben der Kommissionshäuser, bei kaum stiegender Tendenz, mit Mai 1/8 c. ein. Sodann kam eine bessere Tendenz zum Durchbruch, gestützt auf Käufe der Effektivhändler und Berichte über nasses Wetter. Späterhin erfolgten Realisierungen und die Preise gaben, zumal sich die Tendenz in Übereinstimmung mit der schwachen Haltung des Weizenmarktes abschwächte, neuerdings nach Schluß willig, Preise 0.25-1/8 c. niedriger.

New York, 12. Nov. Kaffee schwächer auf einmütige Kabelberichte, Abgaben für europ. Rechnung und Verkäufe seitens der Kommissionshäuser. Späterhin ließ der Markt eine festere Tendenz erkennen, gestützt auf anregende Nachrichten von den französischen Märkten und Deckungen

der Baissiers. Schluß ruhig. Baumwolle fester, da die politischen Nachrichten von England als günstig erachtet wurden und sich daraufhin eine regere Kauflust zeigte. Späterhin trat eine Ermattung ein, infolge von Liquidationen und allgemeiner Verkaufslust. Gegen Schluß gewann aber eine zuversichtlichere Stimmung wieder die Oberhand, da der Markt seitens der Hausierer gestützt wurde, sich eine bessere Nachfrage nach Lokoware zeigte und Deckungen vorgenommen wurden. Schluß stetig.

New York, 12. Nov. Produktenbörse. Weizen war im allgemeinen denselben Einflüssen unterworfen wie in Chicago. Schluß willig. Preise 1/8 c. niedriger. Verkäufe für den Export: 0 Bootladung. Mais verkehrte ohne nennenswerte Anregung. Verkäufe für den Export: 5 Bootladungen.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 12. Nov. Umsätze bis 6 1/2 Uhr Abends. Kreditaktien 188 1/2 bz. Diskontokommandit 18 1/2 % z. Deutsche Bank 247 bz. Banque Ottomane 125-125 1/2 bz. Staatsbahn 114 bz. Lombarden 18 % bz. Baltimore und Ohio 105 1/2 bz. Hamburg-Amerik. Paket 150 1/2-1/4 bz. Nordd. Lloyd 118 1/2-1/4 % bz. Aumetz-Friede 173 bz. Bochumer 218 1/2-217 1/2 bz. Gelsenkirchen 189 1/2-188 1/2 bz. Phönix Bergbau- und Hüttenbetrieb 260 1/2-259 1/2 % bz. D.-Luxemburger 170 1/2-170 bz. Riebeck Montanw. 183 bz. G. Alkali Westeregen 208 50 bz. G. Daimler Motoren 300 bz. G. Adlerw. Kleyer 560 75 bz. G. Bad. Anilin 512 bz. G. Höchster Farbwerke 620 bz. Scheideanstalt 637 bz. G. Holzverkohlung 317 70 bz. G. Chem. Heubrich 183 75 bz. G. 6 1/2-6 1/2 Uhr: Phönix 250 1/2, Gelsenkirchen 189 bz. G., Baltimore und Ohio 105 1/2, Elektr. Schuckert 145 1/2, Hamb. Paket 150 1/2.

Während von der Pariser wie von der Londoner Börse befestigte Kurse vorlagen, war die Spekulation geneigt, die Gesamtheit der neuesten politischen Meldungen eher im ungünstigen Sinne zu interpretieren. Insbesondere betonte sie die großen Schwierigkeiten einer Verständigung der Balkanstaaten mit Oesterreich und die Zwischenfälle, die sich aus den bekannten Interessengegensätzen noch ergeben können. Die nach fester Eröffnung vorgenommenen Abgaben führten daher zu ca. 1prozentig. Rückzügen bei Montanwerten und 1/2proz. Einbußen bei Schiffahrtsaktien und Banken. Industriewerte waren still, doch ziemlich fest.

Effekten.

Table with columns: Kurs vom 12. 11. and various stock symbols like Bräunliche Aelble 1899, Spanische Essenz Aelble (Exterieur), etc.

Valparaiso 12. November. Wechsel auf London 9 1/2 %

Table with columns: Kurs vom 12. 11. and various stock symbols like Texas Central, Northern Pacific, etc.

Produkte.

Table with columns: Kurs vom 12. 11. and various commodity prices like Baumw. atl. Hafen, Hafer, etc.

Chicago, 12. Nov. nachm. 5 Uhr.

Table with columns: Kurs vom 12. 11. and various commodity prices like Weizen Dezember, Mais, etc.

Liverpool, 12. Nov. (Schluss).

Table with columns: Kurs vom 12. 11. and various commodity prices like Weizen rot Winter, Hafer, etc.

Köln, 12. Nov. Nudel in Posten von 5000 kg. 74.50 R., Nov. 65.-, a. 68.50 R.
Nüsse, 12. Nov. Frachtm. Wolzen neuer Ia. 21.-, Ha. 30.-, IIIa. - Mk. - Roggen neuer Ia. 18.50, Ha. 15.50, IIIa. - Mk. - Hafer alter Ia. 12.-, Ha. 10.-, IIIa. 8.-, fastw. 7.-, geröstetes Oel 7.-, Ha. per 100 Kilo. - Ha. 2.70-3.25, Luzerner Ha. 3.50 Mt. die 50 Kilo, Presskuchen 101 Mk. für 1000 Kilo Kleie 8.20 Mt.
Rotterdam, 12. Nov. Kaffee ruhig, Zucker fest, Zinn bei, Margarine fest.
Hamburg, 12. Nov. Rohzucker: Nov. 9.57 1/2, Dez. 9.57 1/2, Jan.-März 9.85, Ha. 10.12 1/2.
Liverpool, 12. Nov. Baumwollmarkt. Schluss-Notierungen. Es notieren: Middl. amric. 8.85, per Nov. 8.87, per Nov.-Dez. 8.85 1/2, per Jan.-Febr. 8.82, per Febr.-März 8.81 1/2, per März-April 8.81, per April-Mai 8.81, per Mai-Juni 8.81, per Juni-Juli 8.82, per Aug.-Sept. 8.81.

Eisen und Metalle.

London, 12. Nov. (Schluss). Kupfer ruhig per Kassa 76.07 1/2, 3 Monate 77.00, electrolyt. 81.55, best. electrolyt. 81.10, 00. Zinn 4. stetig, per Kassa 227.00, 00, 3 Monate 226.15, 00. Blei spanisch, ruhig 18.88, 00, englisch 18.00, 00. Zink ruhig, gewöhnliche Marken 27.05, 00, Spezial-Marken 27.15, 00.
Glasgow, 12. Nov. Rohzinn ruhig, Wiedelerbours warants, per Kassa 68.98, per Monat 67 1/2.
Amsterdam, 12. Nov. Banca-Zink. Tendenz willig, loco 197 1/2, Auktion 197.-.
New-York, 12. November. Kupfer Superior Ingots vorräthig 47.-, 100/100 49 95/100 35. Zinn Straits 16 25/16 75 16 25/16 75. Rohzinn am Northern Foundry Nr. 2 per Tonne 16 25/16 75 16 25/16 75. Stahl-Schlacken Waag frei East Frdr. 1 1/4 1 1/4.

Wasserstandsberichte v. Monat Novbr.

Table with columns: Pegelstation vom Rhein, Datum, Bemerkungen. Includes stations like Hülgen, Kehl, Maxau, Mannheim, etc.

Witterungsbeobachtungen d. meteor. Station Mannheim

Table with columns: Datum, Zeit, Barom., Wind, etc. for dates 12, 13, 14, 15 Nov.

Witterungsbericht

Übermittelt von der Amtl. Auskuffststelle der Schweizerischen Bundesbahnen im internationalen öffentlichen Verkehrsverehr Berlin W., Unter den Linden 14. Am 12. November 1912 um 7 Uhr morgens.

Table with columns: Höhe der Stationen über Meer, Stationen, Temper., Witterungsverhältnisse. Lists stations like Basel, Bern, Chur, etc.

überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Rio de Janeiro, 4. Novbr. (Drahtbericht der Kap. Hall, Lloyd). Der Dampfer „Frisia“ am 10. Okt. von Amsterdam ab, ist heute vormittag hier angekommen.
New-York, 4. Nov. (Drahtbericht der Hollands-Amerika-Linie Rotterdam). Der Dampfer „Roosdam“ am 2. Oktober von Rotterdam ab, ist heute nachmittag hier angekommen.
Rotterdam, 8. Novbr. (Drahtbericht der Hollands-Amerika-Linie Rotterdam). Der Dampfer „Potdam“ am 26. Oktbr. von New-York ab, ist heute nachmittag hier angekommen.
New-York, 8. Nov. (Drahtbericht der Red Star Line, Antwerpen). Der Dampfer „Island“ am 26. Okt. von Antwerpen ab, ist heute nachmittag hier angekommen.
Antwerpen, 8. Nov. (Drahtbericht der Red Star Line, Antwerpen). Der Dampfer „Roosdam“ am 30. Oktober von New-York ab, ist heute nachmittag hier angekommen.
New-York, 6. Novbr. (Drahtbericht der American-Union-Compagnie). Der Schnelldampfer „Newport“ am 26. Oktober von Southampton ist heute nachmittag hier angekommen.
Southampton, 8. Nov. (Drahtbericht der White Star Line Southampton). Der Schnelldampfer „Oceanic“ am 2. November von New-York ist heute vormittag hier angekommen.

Mitgeteilt von der General-Agentur Gundlach u. Sörenflau Nachfolger, Mannheim, Bahnhofsplatz 7, Telefon 7215.
New-York, 5. Novbr. (Drahtbericht der Hamburg-Amerika-Linie). Der Schnelldampfer „Pennsylvanien“ ist heute morgens 6 Uhr hier angekommen.
Mitgeteilt von der General-Agentur Walther und von Redow, Mannheim, L. 14, Nr. 13, Bismarckstraße.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Feuilleton: Julius Witte; für Lokales, Provinzielles und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Joos. Druck und Verlag der Dr. H. Hans'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Eutol-Bonbons wirken ganz vorzüglich gegen Husten u. Heiserkeit. Man achte nur auf das Wort „Eutol“ und weise jede Nachahmung mit ähnlich klingendem Namen zurück.

Frankenthal. Die bisher von Frau Th. Macez, Kungaffe 5 innegehabte Zeitungs-Agentur haben wir ab heute Fräulein Hermine Rank Mühlstraße 22 übertragen, welche auch Neuanschaffungen auf unsere Zeitung entgegennimmt. Verlag des General-Anzeigers der Stadt Mannheim u. Badische Neueste Nachrichten.

Salem Aleikum mit Hohlmundstück. Salem Gold Goldmundstück Cigaretten. Etwas für Sie! Konsum-Qualitäten Keine Ausstaltung Nur Qualität. Luxur-Qualitäten In Original-Metall-Kartons von 20 Stück. Oriental Tabak u Cigarettenfabrik Yenitz, Dresden. Inh. Hugo Fietze, Hoflieferant S.M.d. Königs u. Sachsen.

Mannheim, 13. November 1912.

Abteilung: Aktien ohne Börsenpreis.

Provisionsfrei!

* bedeutet: Zinsfrei, B bedeutet: erhaltene Gebot, G bedeutet: erhaltene Offert.

Main table with columns: Wir sind unter Vorbehalt, Verkauft, Käufer, Wir sind unter Vorbehalt, Wir sind unter Vorbehalt, Verkauft, Käufer, Wir sind unter Vorbehalt. Rows list various companies and their stock details.

Falls nicht ausdrücklich anders vereinbart, verstehen sich unsere Kurse zuzüglich 4% Stückzinsen. — Für alle diejenigen Aktien, welche in obiger Kursliste nicht aufgeführt sind, sind wir ebenfalls allen Geschäften sind wir Selbstkäufer bzw. Selbstverkäufer. Erfüllungsort für alle Geschäfte ist Mannheim.

MAGGI'S



SUPPEN

1 Würfel für 2-3 Teller 10 Pfg.

Mehr als 35 Sorten

Eilt! Diesen Samstag Ziehung
der 21. Strassburger Pferde-Lotterie
u. zwar bestimmt am 16. Novbr. Gesamt w. d. Gow.

40000 M.
Hauptgew.

10000 M.
14 Gewinne

13300 M.
1385 Gewinne

16700 M.

Loss à 1 M., 11 L. 10 M., Porto u. Liste 25 Pf.
empfiehlt Lotterie-Unternehmer

J. Stürmer, Straßburg i. E.
Langstrasse 107
und allen Losverkaufsstellen. In Mannheim:
M. Herzberger, E. 3, 17 u. O. 6, 5. Lotterielehre
Schmitt, H. 4, 10 und F. 2, 1. In Heidesheim:
J. F. Lang Sohn.

Diele reiche Speisezimmer-Einrichtung
Eiche, dunkel gewischt
In Ausführung, u. zwar

- 1 Büffet
- 1 Credenz
- 1 Sofa mit feinem Bezug
- 1 Auszugtisch
- 6 Lederstühle
- 1 Standuhr 12. Werk
- 1 Büstenständer

kostet zusammen **Mark 785.**

Enorm grosse Auswahl in kompletten Wohnungseinrichtungen

U 1, 5 **Reis & Mendle** **U 1, 5**
Gambrinushalle Gambrinushalle

Lager U 1, 5 u. U 1, 23.

Tapeten, Lincrusta,
Lincrusta-Imitation, Wandspannstoffe, China- und Japan-Matten, Wachs- und Ledertuche, Cocos- und Buclé-Läufer.

Reste von Tapeten und Wandspannstoffen werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben, ebenso noch einige Dutzend Darmstädter Künstlerdecken.

E 2, 4/5 A. Wihler Tel. 676

Türe zu!
macht mit Sicherheit und Ruh der beste deutsche Türschliesser

BKS
B. Buxbaum Markt-platz.
37426

Weber's Hotel „Zur Krone“
Kronenburgerstr. 26 - Strassburg - Telefon Nr. 583
Zimmer mit Frühstück von 3 Mk. an
Modernster Komfort - Elektr. Licht - Zentralheizung.

Felzhüte, Phantasie-Muffe
Anfertigung in jeder gewünschten Art
Salzo und andere Futaten
werden gerne verwendet

Geschwister Gutmann - G 3, 1 -
Telephon 1521, 1522, 1523

Die Margarine Marke „Siegerin“
ist der vollkommenste Ersatz für die vielgepriesene reine Butter

N. Frey
Spezial-Geschäft
P 2, 6. Tel. 2208.

Schon jetzt
erlaube ich mir, meine beiden fotogr. Ateller
zu Weihnachts-Anfragen
im Interesse sorgfältigster und prompter Ausführung zu empfehlen.

S 1, 9 Max Beyerle **O 6, 4**
goggenh. Kaserl. goggenh. Kaserl.
Photographische Ateliers.

Irrigatore Spülapparate Bettelungen Bidets Verbandsrollen Leibbinden Gummis-Waren Damenbinden

Frauenbedienung.
Springmann's Drogerie
P. 6 (gegen Firma Landauer)
Billige Preise! 62866

Dungherzeugung.
Dienstag, 14. Nov. 1912
vormittags 9 Uhr
versteigern wir im Hofe der Herrenhaltung Röscher das vorhandene Düngergesamtheit.

Dungherzeugung.
Freitag, 15. Nov. 1912
vormittags 9 Uhr
versteigern wir im Hofe der Herrenhaltung Röscher das vorhandene Düngergesamtheit.

Ein (76182)
Schreibtisch
michbaum, gerolcht, wenig gebraucht, billig abzugeben
Landes, Q 5, 4.

Butter
sowohl zum Essen, Braten, Backen etc., stets frisch

N. Frey
Spezial-Geschäft
P 2, 6. Tel. 2208.

Witwer mit 3 Kindern, 38 Jahre alt, sichere Stellung, sucht Haushälterin zwecks Hausverwalt. Off. unt. Nr. 8871 a. d. Exped.

Empfehle mich in
Kräuter-Dämpfe, Gesichtsmass.
gegen Falten und weicher Haut.
Elektr. Kopfmassage
gegen Haarausfall.
Elektrolyse (Haarentfernung).
Frau Ehrler, S 6, 37,
Mannheim. 30200
Dietrichstr. 11. Institut am Platz
Abonnement billigst.

Die stille Brücke.
Roman von Robert Heymann.
(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zur Bewusstseinsfeier seiner völligen Unschuld nahm er als selbstverständlich an, daß ihre Treue durch nichts erschüttert werden könnte.

In Wahrheit war die Nachricht von der Verhaftung Dr. Hans Storms, die durch alle Klätter ging, für Gertrude der letzte beschämende Rest einer unglücklichen Herrschaft. Hans Storm war ihr bereits ein Fremder geworden. Sie bemitleidete ihn wohl, machte sich aber kaum einmal klar, ob er schuldig oder unschuldig sein konnte.

Ohne daß sie es sich gestand, erfüllte sie diese Katastrophe, mit der alle die Theorien, die ihr der junge Philosoph gelehrt, sich als Trugschlüsse zu erweisen schienen, mit einer gewissen Befriedigung, denn es gab ihr nur vor dem Forum des eigenen Gewissens das Recht, die letzte künstlich gepflegte Verbindung mit ihm abzubrechen.

Hans Storms Briefe, die in ihrer neuen und klaren Wendung, wie er das Leben nun anfing, vor einem halben Jahre noch auf Gertrude Eindruck gemacht hätten, erreichten sie nicht mehr, denn sie hatte sich bereits mit ihren Eltern nach Ostende begeben.

Die Saison stand schon auf voller Höhe. Gertrude in ihrer aufblühenden Schönheit erregte trotz des falkonablen Publikums sofort Interesse und Aufsehen, als sie zum erstenmale an der Seite ihres Vaters im Hippodrom Wellington erschien, richteten sich aller Augen auf sie.

Das wirkte auf Gertrude fälschlich; sie nahm auch nicht an den Baron-Tennis-Spielen teil, deren gepflegte Rasen sich um das Hippodrom dehnten.

Sie suchte die Einsamkeit. Die laute Fröhlichkeit der Katalie de Fleur, da die elegante Herrschaft sie mit Blumen bombardierte, verstand sie so zog sie sich immer mehr in die Abgeschiedenheit zurück. Am liebsten wanderte sie in aller Frühe, wenn der See wie ein silberner Spiegel lag und die Sonne wie ein goldenes Diadem heraufschwebte, über die Dünenrücken.

Oder man sah sie, besonders bei schlechter Witterung, wenn die Gäste die Hotels aufsuchten, auf der Terrasse des Hafendammes, der sich mit seinen wilden Anlagen weit, als zwänge ihn geheimnisvolle Sehnsucht, als sei

es ein in Behmut ausgestreckter Arm der gefesselten Erde, in das Meer hinausschiebt.

Gertrude bis dahin beinahe mädchenhafte Figur war angereift. Ihr Gang war wippend und leicht, und wenn sie manchmal die Arme hob und mit einem in weite Fernen gerichteten Blick über die unruhige See blickte, dann atmete jede Geste, jede ihrer Bewegungen eine koste, reine und frauenhafte Sehnsucht.

Heiße Tage kamen, Tage, an denen Gertrude am liebsten nach Blankenberge hinüberfuhr, das ihr noch viel reizender erschien als Ostende. In einem Kranz unvergleichlich schöner Villen und Hotels liegt die blendende Straßensystem der Düne, wie ein köstlicher Ring eingeschlossen von dem Meer, und anschließend wie ein Türkis das Meer, oder wie ein lächelndes Frauenaugen oder wie eine anmende Brust.

Die Hofnung der Baronin Deerenburg, ihre Tochter würde in Ostende engeren Anschluß finden, erfüllte sich aber nicht.

Wenn Gertrude den Bademantel ablegte, ging eine Bewegung durch die, welche ihr zunächst standen. Doch es blieb zweifelhaft, ob sie es je bemerkte, denn ihr marmorernes Antlitz veränderte nie seine abweisende Miene, durch die sie es den jüngeren Kavaliere un-möglich machte, sich ihr zu nähern.

Man blickte fast mit einer Art Neid auf den Regierungsrat, der an einem schönen Sonntagmorgen in Ostende eintraf und von Gertrude sofort mit Beschlag belegt wurde. Nun tautete sie auf. Das Gesicht bekam die alte Frische, der blaße Teint farbte sich weich, rosensfarbig, Gottbold Moser mußte von Berlin erzählen und was neues in den letzten Wochen passiert war.

Ehe er sich mit Gertrude in ein tieferes Gespräch einließ, suchte er den Baron und seine Gattin im Hotel auf.

„Ihr scheint die Absicht zu haben, gar nicht mehr nach Berlin zurückzukehren. Man verliert jede Verbindung mit Euch,“ sagte er. Der Baron lachte.

„Warum nicht gar! In Karlsruhe sind wir wieder dort, und übrigens wäre es für dich von Berlin nach dem Winterhattersee auch nur ein Aufsprung gewesen!“

„Das kommt auf die Gelegenheit an, mein Vetter! Gertrude hat ja ihre jugendliche Gastfreundschaft!“

Der Baron schweig ein wenig verstimmt, denn er ließ sich nicht gerne an jene Affäre erinnern, um so weniger, als es ihm an jeglicher Urteilskraft

mangelte und er auf offene oder versteckte Fragen seiner Freunde und Verwandten nur mit einem Achselzucken antworten konnte.

„Zuerst ist auch mir die Sache rätselhaft erschienen,“ fuhr der Regierungsrat zu plaudern fort. „Aber späterhin, wie ich so darüber nachdachte, klappte, wie Ihr, daß Graf Silvester den Dienst quittiert hat?“

„Ach!“ machte die Baronin in einem Tone offenen Bedauerns, denn sie empfand eine starke Sympathie für den eleganten Offizier, während der Baron die Brauen hochzog.

„Ich habe genug von den Affären des Grafen Silvester! In meinem Leben wird er sich stets eine peinliche Erinnerung bewahren. Denn der Streich Gertrudes muß - anders würde ich ihr Verhalten nicht erklären können - in irgend einer Weise von ihm inspiriert gewesen sein!“

„Ausgeschlossen, Du kennst den Grafen nicht! Er ist nach jeder Richtung hin ein Gentleman!“

„Ich habe auch nicht das Gegenteil behauptet. Aber ein - er hätte mehr Delikatesse an den Tag legen können!“

„Zurück!“

Darauf wachte der Baron keine Antwort zu geben.

Da er zu wenig Fühlung mit dem Seelenleben seiner Tochter besaß, um ihren „Nachsinnenstreich“ - so nannte er ihre damalige Reise nach Berlin - zu verstehen, so bürdete er alle Schuld dem Grafen Silvester auf. Warum ihn die Schuld traf, darüber wurde er sich allerdings nicht klar. Aber er meinte mit kurzatmiger Logik, daß ohne die Existenz des Grafen Silvester seine Tochter nie auf den Gedanken gekommen wäre, das sensationelle Interesse der Berliner Gesellschaft auf die Komille Deerenburg zu lenken.

Der Regierungsrat drehte die Daumen der verhängenen Hände übereinander und sagte plötzlich ohne jeden Uebergang, was das manchmal so seine Art war: „Wenn ein junges Mädchen von Gertrudes Erziehung und Art so durch alle Klappen geht, dann muß sie verliebt sein!“

„Infin!“ sagte Deerenburg.

„Aber es ist eine einfache Vinsenwohheit!“ lachte Moser.

Die Baronin sah ihren Bruder mit strengen Augen an. Deerenburg bekam einen roten Kopf. „Doch kann doch nicht Dein Ernst sein!“

„Ich werde mich hüten, über so bedeutungslose Angelegenheiten Späße zu machen!“

„Dabei hätte ich doch etwas merken müssen!“ warf die Baronin ein.

„Daß Deine Tochter verliebt ist? Davon erfahren die, welche sich am meisten dafür interessieren, stets zuletzt. Zum Schluß ist Gertrude eine komplizierte Natur. Ihr dattet Euch in früheren Jahren mehr Mühe geben sollen, sie zu studieren.“

Der Baron kreuzte die Hände auf dem Rücken, ging ein paarmal in dem Hotelzimmer auf und nieder und blieb schließlich vor seinem Schwooger stehen:

„Mir scheint, Du weißt mehr, als Du sagen willst!“

„Unser Wissen ist Stückwerk, lieber Schwager! Aber ich ohne Möglichkeiten!“

„Möchtest Du da nicht die Mühe haben, mich als zunächst Beteiligten in diese überraschende Angelegenheit einzumischen?“

Der Regierungsrat lachte.

„Du bist egoistisch, lieber Schwager; ich sehe nicht ein, worin Deine allernächste Beteiligung bestehen soll. - Und was würdest Du zu dem Grafen Silvester sagen?“

Die Baronin wandte den Kopf und sah mit strenger Neutralität im Ausdruck auf ihren Gatten. Unter anderen Umständen würde der Baron geantwortet haben: daß will ich mir einmal überlegen. - Aber niemand batte ihm je so viel Kerger bereitet wie gerade Silvester, und daß vollends Moser derjenige sein sollte, der die notwendige Entdeckung eines geheimen Eimerhändnisses zwischen Gertrude und dem Grafen zuerst gemacht, erhöhte noch den Ärger des Barons.

(Fortsetzung folgt.)

Automatische, elektrische Treppenhaus-Beleuchtung.
Unterhaltung im Abonnement billigst.

Stotz & Cie.
Elektr.-Gas. m. b. H. 7475
O 4, 8/9. Telephon 652, 250 und 2520
Haupt-Vertretung der Osramlampe.

Reste = Verkauf!

Donnerstag, 14. bis Samstag, 16. cr.

Brokate = Damaste = Gobelins Leinen
Tüll-Gardinen

M. Reutlinger & Co.

O 3, I.

Möbel und Stoffe.

Einladung.

Zur Versammlung des Bürgerausschusses wurde Tagfahrt auf

Mittwoch, den 14. November 1912, nachmittags 3 Uhr

in den Bürgerausschussaal des Rathhauses (N 1) da-

hier anberaumt.

Die Tagesordnung enthält folgende Gegen-

sätze:

1. Gewerbung von Grundstücken.

2. Gewerbung von Gelände in den Spelacngärten.

3. Verkauf der Baupläne Richard Wagnerstraße Nr. 23-24 im Block XXXV.

4. Ueberlassung von Gelände an die Mannheimer Eigenhaus-Gesellschaft m. B. D.

5. Die Stelle des Direktors der städtischen Krank-

hafte.

6. Erbauung einer massiven Trinkhalle am Wasser-

turm.

7. Reuanlage von Kleingärten.

8. Sanittation des Lindenhofgebiets jenseits der

Emil-Oberstraße.

9. Vertagung der Einlagen bei der städtischen Spar-

kasse.

10. Die Deckung des Gasbedarfs der Stadt Mann-

heim.

11. Beschaffung von weiteren 20 Anhängewagen für

die städtische Straßenbahn.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses

werden an der bezeichneten Versammlung ergebenst

eingeladen.

Zu Ziffer 1, 2 und 4, 6, 8 und 10 der Tages-

ordnung sind am Tage der Sitzung, und zwar schon

von vormittags ab, Pläne zur Einsichtnahme für die

Herren Mitglieder des Bürgerausschusses im

Sitzungssaal ausgedruckt.

Mannheim, den 11. November 1912.

Der Oberbürgermeister:

Martin.

Hemann.

Palast-Lichtspiele

J. I. B. Breite Strasse J. I. B.

Rezeptionsleiter: F. P. Hies. Kapellmeister: J. Brak.

Vom 13. bis inkl. 15. November:

II Grosse Schlager-Tage!!

Das interessante Schauspiel:

Die Ueberspannten

Liebes-Drama in zwei Akten, das uns

einen Einblick in das geheimnisvolle

Treiben eines Kavaller-Clubs gewährt.

Schwedischer Kunstfilm!

Fesselnd! Packend!

Der rote Hahn.

(Die Höllemaschine)

Tiefgründl. Schauspiel in zwei Akten.

Dasselbe enthält eine Fülle spannender

Ereignisse, als dessen Höhepunkt die

überwältigenden Szenen des Brandes eines

grossen Gutshofes gelten können.

Der beste Detektiv-Schlager des 20. Jahrhunderts.

Schlau, schlauer, am schlausten.

(Wer ist der beste Detektiv?)

In diesem dramatischen Zweiakter wirken die

Detektive Nat Pinkerton, Nik Winter,

Sherlock Holmes, und Nik Carter mit.

Sowie ein Wild-West Indianer-Drama,

Humoresken u. horrl. Naturaufnahmen.

Erstklassige Künstlerkapelle!

Abonnements zu ermässigten Preisen!

Achtung! AurdieseWoche! Achtung!

Von heute nachmittags 2 Uhr ab bis Samstag,

den 17. d. M. verkaufe ich in meinem Lager Mittel-

straße Nr. 107, Refarvorstadt 27882

Prima Sinsheimer

Winterkartoffeln

garantiert Magnum Bonum, den Sentner ab dort

zu 2.60 Mk. Ins Haus geliefert 10 Pfg. mehr.

Vielmehr bringe ich meine anderen Sorten wie

Indische, Apollade, Wfa, Weltwunder sowie Solari-

tarsoffeln in empfehlende Erinnerung. Es ist jedem

geboten, die Ware zu beschauen, wenn auch nicht käuflich.

Kartoffelhaus Rich. Wilhelm

Zel. 2457 - Reichsstraße 97 - Tel. 2457

Hauszins-Bücher

zu betrübiger

Erständnis zu

haben in der

Dr. A. Hans-John Buchdruckerel. G. m. B. H.

Lieferung von Lebensmitteln.

Nr. 470551. Wir haben für

unser Hofgut den Bedarf an

Lebensmitteln für das Jahr 1913 an

vergeben und zwar:

1. ca. 750 kg. Döfen-, Kalb-

und Hammelfleisch;

2. ca. 600 kg. Schweine-

fleisch und Wurstwaren;

3. ca. 9000 kg. Schwarzbrot

1. Sorte;

4. ca. 350 kg. Dampfnudeln;

5. ca. 14000 Stück Wasser- u.

Waffelbrotchen;

6. ca. 6000 ltr. Vollmilch.

Schriftliche Angebote auf

die Lieferung dieser Le-

bensmittel wollen ver-

schlossen und mit der Auf-

schrift „Lebensmittelliefer-

ung“ versehen bis spätes-

tens

Mittwoch, 27. Nov. 1912,

nachmittags 4 1/2 Uhr

im Hofgut, Seiden-

weierstraße 45, abgegeben

werden, wo auch die Lie-

ferungsbedingungen ein-

gesehen werden können.

Für die Angebote sind

Formulare zu beschaffen,

die im Hofgut kostenlos

abgegeben werden.

Mannheim, 9. Nov. 1912.

Zitungsrat der

Familie Wepin-Erffung

von Gollander, Handel.

SAALBAU-THEATER

N 7, 7 N 7, 7
Direktion: Karl Knietzsch,
Kapellmeister: O. Lehmann.
Das
Riesen-Gala-Programm
vom 13. bis 15. November
Heute Premiere!

Ein Blitz in dunkler Nacht
Das Feuer überm Meer
Drama in 2 Akten.
7 erstklassige Novitäten und Einlagen!

D. FRENZ
Annoncen-Expedition
Mannheim
Telephon 87.

Suche großen Lagerraum.
Bredt Einrichtung von Küchenein- und Transp-
lage (siehe helles, ebener Erde gelegenes
Magazin
150-200 qm für Lager und kleinere Werkstatt, evtl.
mit Unterterrain oder gedecktem Hof; freie Zufahrt
bedingt. Innerer Stadt oder Nähe (Kleingarten), evtl.
mit Gleisanlage bevorzugt. Anfr. über
Wöhe, Post, Preis unter T. 397 an D. Frenz,
Annoncen-Expedition Mannheim. 27720

Läden
Der von der Firma Stolzenberg G. m. B. H.
bewohnte Laden
Planken E 1, 15
beste Geschäftslage ab 1. März 1913 evtl. früher
zu vermieten.
Näheres Bergmann & Maibland.

Bureau
Bureau D 4, 14. nächst
der Börse, 4
Zimmer sofort zu ver-
mieten.
2110 2110, 2110.

Serienverkauf in Damen-Hüten

Aussergewöhnlich billig!

Hutformen
Serie I Wert bis 4.50 M. Serie III Wert bis 9.— M.
85 Pf. 2.85 M.
Serie II Wert bis 6.— M. Serie IV Wert bis 12.— M.
1.85 M. 3.85 M.

Flügel und Fantasies
Serie I 50 Pf.
Serie II 1.25 M.
Serie III 2.25 M.
Dieselben sind im Preise
bedeutend ermässigt.
Garnieren gratis!

Lina Weil, S 6, 37, II Treppen.

W. FORSTBAUER

Conditorei und Bestellgeschäft
N 7, 2 Telephone 5316 N 7, 2
langjähr. Engros-Lieferant erster Häuser in Mannheim u. Heidelberg
empfiehlt sich zur Lieferung täglich frischer und feinsten
Backwaren ♦ Torten ♦ Eis ♦ Aufsätze u. s. w.
Spezialität: Caruso-Kranz.
Chokolade ♦ Kakao ♦ Confitüren ♦ Thee
in nur guten Qualitäten.
Rasche und gute Bedienung.



Alle modernen und
vornehmen Haar-Er-
satzteile sowie Zöpfe
und Chignons unan-
nehmlich für die moderne
Frau kauft jede Dame
am besten u. billigsten
weil ohne Ladenmiete
bei M. HILGERS,
Mannheim, Friedrichs-
platz 17, I Tr. Tel. 891.
Vom Wasserurm links,
direkt neben dem Ar-
kadenhof.

Gebrüder Kappes
Liefern sämtliche Sorten
Ruhrkohlen, Ruhrkoks, Brikets
deutsche u. englische Anthrazit
sowie Buchen- und Forlenscheltholz
in nur besten Qualitäten zu billigsten Tagespreisen.
Luisenring 56. Teleph. 852 Luisenring 56.

Todes-Anzeige.
Unsere liebe Mutter
Magdalena Lacroix
ist am Dienstag morgen im Alter von 78
Jahren sanft entschlafen.
Heidelberg, den 12. November 1912.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Familie Rösch-Lacroix, Werderstr. 47.
Die Beerdigung findet am Freitag, den
15. November, nachmittags 3 Uhr auf dem
Neuenheimer Friedhof statt. 27910

2er Club Mannheim.
Unsere verehrlichen Mitglieder die
traurige Nachricht, daß unser langjähr.
ordentliches Mitglied
Herr Friedrich Walter
durch den Tod abgerufen wurde. 76105
Mannheim, den 13. November 1912.
Die Beerdigung findet Donnerstag nach-
mittags 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt
wobei sich auch die Mitglieder sammeln.
Der Vorstand.

Kriegerverein Mannheim
Todes-Anzeige.
Unser Kamerad Herr Volkstetzer a. D.
Friedrich Walter
ist gestorben. 76105
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den
14. November, nachmittags 4 Uhr, statt.
Der Verein sammelt sich 1/2 Uhr an der
Leichenhalle.
Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht.
Mannheim, den 12. November 1912.
Der Vorstand.

Mietgesuche
Elegant möbl. Zimmer
mit Pension finden bessere Herren in
meiner kleinen vornehmen Privat-Pension.
Frau E. Kreier, L 14, 8, 2 Tr.

Zu verkaufen
Theaterkasten, wie neu,
BIL. abzug. C 2, 10. 1912
Piano
gut erhalten zu verkaufen
G 7, 8 par. 8453

G.C. Wahl Inhaber: Friedr. Bayer

Telephon 648.

Möbel, Dekoration, Teppiche - Atelier f. Innenarchitektur.

N 3, IO Kunststrasse N 3, IO

Permanente Ausstellung fertiger Wohnräume.



Ideales Vorbeugungsmittel gegen alle Nerven- und Erkältungs-Schmerzen.

Niederlage: Hofdrogerie Ludwig & Schütthelm, O 4, 3. Filiale: Friedrichsplatz 19.

Hauszinsbücher in jeder beliebigen Stückzahl zu haben Dr. H. Baas Buchdruckerei

Unterricht Sprachen-Institut W. G. Mackay 1, 3 an Paradiesplatz 11, 3

Fräulein das Kleidermachen für eigenen Bedarf erlernen gegen mäßiges Honorar.

Französische und Engl. Konversation erteilt Ausländerin.

Biolinspiel! Unterricht nur an fleißige und begabte Schüler erteilt.

Cacao per Pfund Mk. 1.20 bei Abnahme von 5 Pfund 1 Mk.

Tee Messmer Tee Marke Teekanne Tee ausgewogen: 1/2 Pfd. 60, 80, 90 u. 125 Pfg.

Siedelmaschine AFRANA - alle Systeme u. den neuesten Modellen für Haus u. Gewerbe.

Biesolt & Locke's Afrana-Nähmaschinen - hervorragenden Leistungsfähigkeit.

Vermischtes Theaterplätze 1. Parterre Abonnement A 2. und 3. Reihe wegen Trauerfall abzugeben.

S 2, 7 Bettfedern-Reinigung S 2, 7 J. Hauschild Wwe. - Beste sachmännliche, größte u. leistungsfähigste Anstalt.

Sür Vereine! Ein schönes Nebenamt mit separatem Eingang (70-80 Pfg. fassend).

Otto Hornung Echter Schweizerkäse - fertigt tadelloste Käse u. l. w. in u. außer dem Hause.

Schneiderin fertigt tadellose Kostüme u. l. w. in u. außer dem Hause.

Winter-Kartoffeln Durch gütigen Willen sind wir in der Lage alle Sorten Kartoffeln zum einlagern billig abzugeben.

1 Kind wird von kinder-losen Eheleuten als Eigen angenommen.



Damen-Kopfwaschen mit 12229 Shampoo, Teer, Kamillen, Eigelb etc.

Schweizer Süssrahm-Butter vom Block Pfund 1.45

Schaufenster-Dekorateur Kurt Schlett Käthelestr. 73.

Sophie Schwarz Damenschneiderin H 4, 16/18.

Arme Witwe bittet Edeldenkende um finanzielle Unterstützung.

Spreth-Apparate und Platten in großer Auswahl.

Puppenstüben-Tapeten - schönste Einokulanten, Godeomatten.

Mitt 68-10 in Gold-Edeln, Wein, etc.

Heinrich Solda S 6, 39 Goldschmied S 6, 39 Spezial-Werkstätte für Neuarbeiten.

Bienenhonig Blüten u. Säunen, natürlich, erhalten Sie hier in R 1, 9.

Solide Herren Anzüge erhalten bei einer Anprobe.

Blavierstimmen sowie Reparaturen werden sachgemäß u. billig ausgef.

Damen finden gute u. bill. Kauf-Verb. Ankleidungsgegenstände.

Geldverkehr Geldsuchende - Sollten keinen Bescheid haben, fordern wir mir Offerte.

1000 Mark gesucht - Offerten unter 76158 an die Expedition d. Bl.

Ankauf - Kaufe Möbel u. Betten ganze Einrichtungen zu höchsten Preisen.

Ent bezahlt - Ent bezahlt - Ent bezahlt - Ent bezahlt.

Alte Gebisse Zahn bis 40 Pfg. zählt.



Torpedo Schnell Schreibmaschine

General-Vertreter f. Mannheim u. Umgebung August Graab

August Weiss nur F 1, 10 Marktstrasse - Bei Bedarf von Stoffen für Herren-Anzüge, Hosen, Paletots.



Erste Mannheimer Versicherung gegen Ungeziefer gegründet 1900.

Chocoladen-Greulich Spezialität: Kaffee

Echt Indischer Tee sehr edel und mild.

Billiges Brennholz - Lange Spreissel M. -.75 pro Ztr.

Zu verkaufen: Abbruchmaterialien von einer nur wenige Jahre in Benutzung gewesenem Magazin.

Versuch. Sie mal meine Leber wurstsorten: Feinste Gänseleberwurst.

August Schneider J 3a, 6. Tol. 1720.

Erste Mannheimer Spezial-Werkstätte für Reparatur, Aufpolieren und Wischen.

Speise-Kartoffeln gelbliche, „Indische“, feine Tafelkartoffeln.

Nähmaschine gebill. billig zu verf. 8200

Kaffenschränke billig abzugeben.

3 Pianinos gutes Probefot. fast neu.

Kaffenschränke gebrauch., billig zu verkaufen.

Billigste Bezugsquelle erstkl. Pianos.

Kassenschrank lehr gut erhalten, zu verkaufen.

Speise-Kartoffeln gelbliche, „Indische“, feine Tafelkartoffeln.

Schöner Döbermann mit Stammbaum preisw. zu verkaufen.

Erste Mannheimer Spezial-Werkstätte für Reparatur, Aufpolieren und Wischen.

Speise-Kartoffeln gelbliche, „Indische“, feine Tafelkartoffeln.

Heute Mittwoch, den 13. November und folgende Tage

Grosser Seidenstoff-Verkauf

zu aussergewöhnlich billigen Extrapreisen

Von der Mode bevorzugt:

- Charmeuse
- Seiden-Cachemire
- Crepe de Chine
- Damassé
- Eolienne
- Liberty
- Seiden-Voile
- Sammet

Grosse Posten: schwarze und farbige
 Crepe de Chine-Ersatz
 Merveilleux und Damassées
 per Meter nur: 125 145 250
 Eolienne 110 cm breit in allen modernen
 Farben . . . per Meter nur: 295 390
 Seiden-Cachemire bewährte
 Qualität per Meter nur: 450 495

Wir machen besonders
 auf einige Artikel für
**Ball-, Nachmittags- und Abend-
 Toiletten**
 aufmerksam, welche in unseren Schau-
 fenstern übersichtlich mit Preisen aus-
 gestellt sind.

Grosse Mode: uni und mille fleurs Ball-Crepe, Crepe-Voile, Bw.-Voile und Organdy

Meter 95 Pfg. 125 165 und 195

Geschw. Alsberg.

Mannheim.

Hochmoderne Ulster, Paletots, Anzüge und Hosen etc. o 3, 4a Planken kaufen Sie sehr vorteilhaft im Kaufhaus für Herrenbekleidung, Joh. Jak. Ringel **Eine Treppe Kein Laden**

Buntes Feuilleton.

Der Streik in der Mädchenschule. Ein Streik ist im Leben der Gegenwart kaum noch eine seltene Erscheinung, aber der Streik, der in diesen Tagen das kleine französische Städtchen Cornailles in Aufregung versetzt, hat eine Tendenz, die man bisher bei Arbeitsniederlegungen wohl kaum beobachten konnte: die Streikenden fordern eine Erhöhung — der Arbeit. Kleine Ursachen, große Wirkungen: die Lehrerin einer Mädchenschule von Cornailles ahnte gewiss nicht, was sie heraufbeschwor, als sie einer Schülerin der ersten Klasse eine Aufgabe gab, die die fleißige junge Dame als zu leicht ansah. Die Schülerin fühlte sich beleidigt und dasselbe taten die Eltern, die sich mit einer Beschwerde an den Schulinspektor wandten, um für ihre Tochter größere, schwierigere und wichtigere häusliche Arbeiten zu erbitten. Doch der Schulinspektor gelobte nicht Abhilfe. Die Klassengenossinnen der arbeitshungrigen Schülerin erklärten sich mit ihr solidarisch, und als am 3. November die Lehrerin ihre Stunde abhalten wollte, waren von 25 Schülerinnen nur 7 erschienen: die anderen 18 proklamierten Generalstreik. Und von den sieben Streikbrechern sind inzwischen noch zwei „abgedrückt“, so daß heute 5 aller Schülerinnen feiern, weil man ihnen nicht genug zu arbeiten gegeben hat. Täglich versammeln sie sich beim Unterrichtsschluß vor der Schule, um die fünf Streikbrecherinnen zu verhöhnern und zu verspotten, aber die fünf, die wahrscheinlich nicht zu den fleißigsten und Begabtesten gehören, barren aus und sind vermutlich sehr dankbar für die Gelegenheit, statt der fünf Leuten die fünf Ersten zu sein. Der Streik der Schulmädchen hat Folgen gehabt: die Mütter schlossen sich den Töchtern an, unter wehenden Fahnen zog man durch die Stadt und sang aufrührerische Lieder, in denen die Lehrerin, der Direktor und der Schulinspektor herzlich schlecht wegkommen. Die Lage wurde so ernst, daß der Unterpräfekt schleunigst nach dem Herde des Aufruhrs reiste, um die Geister zu beschwichtigen und die arbeitshungrigen Schülerinnen zu trösten. Der Vorgang aber bleibt ein Ruhmesblatt der Frau. Oft genug hat man Gymnasien über die schwierigen Aufgaben klagen hören, die ihnen die Schule auferlegte: aber daß ein Trupp von Abiturienten oder Studenten Gymnasium oder Schule verließ und den Streik erklärte, weil die Aufgaben zu leicht und die Prüfsachen zu ge-

mühtlich wären: das hat ein menschliches Auge bisher noch nie erblickt. Den Mädchen von Cornailles blieb es vorbehalten, dieses Beispiel zu geben und zu erklären, daß wenig Schularbeit eine Beleidigung und eine Verabfolgung für die Schüler bedeutet.

Eine serbische Jungfrau von Orleans. Unter den Bänden von serbischen Komitasschis, die sofort bei Ausbruch des Krieges in die Türkei vordrangen und den türkischen Truppen schwer zu schaffen machten, noch ehe die regulären serbischen Truppen folgten, zeichnete sich vor allem eine Truppe aus, die unter dem Befehl eines auffallend jugendlichen bartlosen schlanken Führers stand. Nur die wenigen Vertrauten wußten damals, daß dieser Führer eigentlich kein Führer war, sondern eine Führerin: eine junge Dame aus Belgrad, die heute in ihrem Vaterland als neue Jungfrau von Orleans berühmt ist. Die feigeblutige tollkühne junge Serbin, die bereits an drei großen Schlachten teilgenommen und sich durch ihren vorwegenen persönlichen Mut auszeichnet, heißt Sophia Ivanowitsch und ist die Tochter eines hiesigen Fleischermeisters, der sonst mit viel Ruhe und noch größerem Gewinn in Belgrad sein Geschäft betreibt. Schon vor Ausbruch des Krieges begann das Fräulein Ivanowitsch mit der Organisation ihres Freikorps, in dem auch ihr Bräutigam ebenso wie die Brant mit Gewehr und Patronentasche Dienst tut.

Französischer Humor. Aufrichtige Trauer. Bei dem Begräbnis eines reichen Bankiers bemerkt man im Trauerzuge in einer der ersten Reihen einen Herrn, der herzerbrechend schluchzt. Ein Mitleidiger, ergriffen von diesem aufrichtigen Schmerz, nähert sich ihm und fragt: „Sie sind gewiß ein nahees Familienmitglied?“ „Ach, mein Herr,“ schluchzt der andere, „ich weine ja so, weil ich es nicht bin.“ — Moderner Komfort. Die Freundin: „Aber, meine arme, teure Lucie, warum hastest Du denn diese kompromittierenden Briefe nicht verbrannt?“ Lucie: „Ja, wie konnte ich denn? Wir haben doch Dampfheizung!“ — Der Wert klassischer Bildung. „Papa, wozu muß ich denn dieses dumme schwere Griechisch lernen?“ „Wozu, Du dumme Bengel, wozu? . . . Na, und wenn Du nun z. B. im nächsten Orientkriege Kriegskorrespondent werden wolltest?“ — Der beste Beweis. „Also Sie glauben wirklich, Herr Doktor,“ fragt der Skeptiker, „daß Ihre alten Medizinern jemanden am Leben erhalten können?“ „Aber gewiß,“ erwidert der Arzt. „Der beste Beweis

dafür sind die drei Apotheker und ihre Familien, die sich dadurch schon seit 20 Jahren am Leben erhalten.“ — Die Ausnahme. Der Sängerknabe spricht im Salon von dem Problem der Frau und erklärt: „Eine charakteristische Eigenschaft der Frauen ist, daß sie alle Dinge immer persönlich nehmen.“ „Wie können Sie das sagen?“ fährt die Gastgeberin entrüstet auf. „Ich tue das gewiß nicht!“

Hundewettrennen. Während das Rennpferd 16 bis 19 Meter in der Sekunde zurücklegt, bringen es die englischen Windhunde auf 20 bis 23 Meter: die „Setters“ und „Pointers“ besitzen eine solche Ausdauer, daß sie zwei bis drei Stunden hintereinander 35 Kilometer in der Stunde zurücklegen können. Die Engländer haben deshalb schon früh ihr Interesse auch den Hundewettrennen zugewandt. Es gibt verschiedene Arten solcher Rennhunde; besonders merkwürdig ist die der „Bluthunde“, die eine so feine Witterung haben, daß sie imstande sind, jede Spur, auf die sie gewiesen werden, bis ans Ende zu verfolgen. Ein guter Jäger wird vor Beginn des Rennens zu einem bestimmten Zielpunkte entsandt, und geht mit Kreuz und Quer über Felder, durch Wälder, über Wasserläufe, Alppen usw. Nach einer bestimmten Zeit wird die gut abgerichtete Meute zur Verfolgung der Spuren des Mannes angehebt; ihr folgt im Galopp eine Reitergarde. Sieger ist der Hund, der die Spuren verfolgend, zuerst ans Ziel gelangt. Seit 1836 kennt man in England auch ein Hunde-Derby, das in den ersten Märztagen stattfindet, und mit Preisen im Gesamtwerte von 20000 Mark ausgestattet ist. Ein Hundewettrennen ganz eigener Art sind die „Alaska Snowshoes“, die 1908 von den Bergarbeitern in Alaska eingeführt wurden und jetzt im April eines jeden Jahres stattfinden; die Wettrennen führen über einen mit Schnee und Eis bedeckten Boden, und die zurückzulegende Strecke beträgt 412 Meilen. Alle fünfzig Minuten fahren von Nome aus Rudel von neun Hunden, die vor einem von einem Rennfahrer geführten Schlitten gespannt sind, los, und die Fahrer, die sich an dem Wettkampf beteiligen, müssen in den meisten Fällen zunächst denstumpfen mit furchtbaren Schneeschuhen annehmen. Berühmt wurde die Hundekoppel des Rennfahrers Scotty, die im Jahre 1909 die Rennstrecke in 82 Stunden und 2 Minuten bewältigte.

Eine „Krankheit der Fürsten“. Die jüngste amtliche Erklärung der russischen Hofärzte über die Erkrankung des Zarewitsch — der jugendliche Kronprinz leidet an Hämophilie und ist ein

„Bluter“ — ist der Ausgangspunkt eines interessanten Aufsatzes über diese merkwürdige Krankheit, die in der englischen medizinischen Zeitschrift „Hospital“ veröffentlicht wird. Die Hämophilie besteht, wie schon ihr Name sagt, in einer übertriebenen Neigung zu Blutungen verschiedener Art, die auf alle bisher bekannten Blutstillungsmittel nicht reagiert. Das Leiden ist fast immer erblich und man findet es merkwürdigerweise sehr oft in fürstlichen Familien; die Geschwächte der Heilunde verzeichnet schon aus dem Mittelalter her eine lange Reihe von Fällen, in denen die Mitglieder fürstlicher Geschlechter von dieser Blutsticht heimgefangen waren. In der Volkssprache erklärte man diese krankhafte Neigung zu Blutungen mit der Annahme, daß die sogenannten Bluter „nur eine Haut statt drei“ hätten. In Wirklichkeit haben die Bluter natürlich ebensoviele Häute wie jeder andere Mensch, nämlich eine. Die Ursache und das Wesen des Leidens ist der Wissenschaft noch heute ein Gegenstand mannigfacher Streitfragen und manche Gelehrten wollen die Krankheit in einer ungewöhnlich leichten Zerbrechbarkeit der Blutgefäße und in einer angeborenen Enge der Aorta suchen. Allgemeiner ist die Annahme, daß das Blut der Hämophilen von einer geringeren Gerinnbarkeit ist als normales Blut, so daß bei leichten Verletzungen in Fällen von Blutsticht die Blutung nicht nachläßt. Ein spezifisches Heilmittel gegen das Leiden steht der Wissenschaft zur Zeit nicht zu Gebote, man ist auf eine prophylaktische Methode der Behandlung angewiesen, auf eine nahrhafte, leicht verdauliche Diät und auf Vermeidung aller körperlichen Anstrengungen. Allem Anschein nach beschränkt sich in unseren Tagen die Krankheit vorwiegend auf die Angehörigen fürstlicher Geschlechter. So war beispielsweise der Herzog von Albany Hämophilie und auch der zweite Sohn des spanischen Königspaars soll an dieser Krankheit leiden und infolge einer inneren Ohrenblutung unheilbar schwerhörig geworden sein. In der Familie der Königin Mary von England sind mehrfach Fälle von Blutsticht vorgekommen und auch unter den Hohenzollern hat es hin und wieder an Hämophilen Erkrankungen nicht gefehlt. In der Regel leiden nur männliche Personen, und zwar meistens im Anaberalter, an dieser Krankheit. Bei der Bereidung hat sich die merkwürdige Tatsache erwiesen, daß die Weitergabe der krankhaften Anlage fast ausschließlich durch die weiblichen Angehörigen der sogenannten „Bluterfamilien“ erfolgt.

